Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rathausstraße 5. Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 21 Ruf: 30 41; in Herne: Schloßstraße 78. Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Hochstraße 10. Ruf: 4755; in Herten: Marktstraße 18. Ruf: 3299; in Marl: Lippestraße 24. Ruf: 291; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2648; in Glaubach: Hochstraße 5. Ruf: 8001; in Dorsten: Bismarckwall 27. Ruf: 2287; in Haltern: Westerwalder Straße 49. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt und keine Berechnungen.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezugspreis monatlich RM. 2.— einschließlich RM. 1.12 Post-Zeitungsgebühr zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) auch zur Zeit gültiger Preisliste. Werbezeile (46 mm breit): —.— RM. Anzeigenaufträge in dem Rechtsverkehr nach Anordnung erreichbare. Postscheckkonto: Essen Nr. 42169. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 290 — Donnerstag, 22. Oktober 1942 — 3. Jahrgang

Ein neuer Appell Stalins: „Wir warten auf die Alliierten"

Offenherzige Abrechnung • „Die Sowjetsoldaten sind müde und erbittert"

Von unserem hl-Vertreter

Stockholm, 22. Okt. (Drahtbericht.) Während man in London unter agitatorischen Trommelwirbeln die offenbar nicht übermäßig fruchtbare Diskussion darüber fortsetzt, wann und wo man dem dringenden einen Zweiten Front nähertreten soll, hat sich die wachsende Ungeduld der Sowjets in einem neuen verzweifelten Appell an die Alliierten Luft gemacht. Diesmal schickte Stalin den bolschewistischen Literaten Ilja Ehrenburg vor, der in den USA. und in England eine größere Anhängerschaft besitzt.

In einem längeren Artikel hält Ilja Ehrenburg unter der Ueberschrift „Wir warten auf die Alliierten" zunächst eine beschönigend offenherzige Abrechnung mit den „Hilfsmaßnahmen der Alliierten für die Sowjetunion". „Es muß noch einmal unterstrichen werden, daß die alliierten Lieferungen nach der Sowjetunion nur ein Tropfen im Meer waren", so schreibt er wörtlich.

Mit beißender Ironie wendet sich der Sprecher Stalins dann gegen die Gewohnheit der Engländer und Amerikaner, ihre „Aufrichtigkeit und Unentschlossenheit mit billigen Gesten zu begleiten". „Wir haben die reichsten Gebiete verloren. Jeder Mensch in unserem Lande hat Entbehrungen spüren müssen. **Wir kämpfen in Schweiß und Blut. Die Sowjetunion hat in diesem Jahr unermeßliche Opfer gebracht; aber ich sage dies alles nicht, um dafür ein wenig Applaus und Sympathietelegramme entgegenzunehmen."**

Durch eine bezeichnende Szene zeigt Ehrenburg dann, wie wenig die Sowjets in den vergangenen Monaten von den in London und Washington immer wieder als bedeutend bezeichneten Hilfsmaßnahmen in Wirklichkeit zu spüren bekamen. „Vor kurzem besuchte ich die Front bei Rschew zusammen mit dem amerikanischen Journalisten Steen. Er suchte die ganze Zeitung mit wahren Luchsaugen nach noch so geringen Spuren amerikanischer Hilfe. Aber überall bekam er dieselbe Antwort: Das sind Kampfwagen unserer eigenen Produktion, das sind unsere eigenen Flugzeuge, das sind unsere eigenen Konserven."

„Die Sowjetsoldaten sind sehr müde nach diesem Kriegsjahr; müde und erbittert", so fährt Ehrenburg fort. In einem energischen Appell an die Alliierten schließt er: „Wir halten vorläufig unseren Sektor an der Westfront fest. Wir warten auf die Alliierten. Dies ist kein Egoismus und keine Verunglimpfung, das ist nicht einmal eine direkte Forderung, das ist ganz einfach eine klare, nüchterne, militärische Methode. Wir warten auf die Alliierten, weil die strategische Lage unserer eigenen Hilfsmittel und Verpflichtungen diesen unseren Wunsch dringend fordern. Verlorene Zeit kann jetzt im Kampf tausend und aber tausend Leben kosten. In diesem dunklen Herbst schallt über die Welt der Ruf: Zum Kampf, Alliierte, die Zeit ist da!"

Der Stalinbrief geht wieder um

Genf, 21. Okt. Zwei englische Wochenzeitschriften bringen weitere interessante Feststellungen zum kürzlichen Brief Stalins an den Moskauer Associated-Press-Korrespondenten. „News Review" bestätigt zunächst noch einmal, daß dieser Brief Stalins im Lager der „Alliierten" ein Donnerschlag empfunden worden sei, für die britische Regierung jedenfalls sei er völlig überraschend gekommen und habe infolgedessen „Schockwirkungen" ausgelöst, denn, um es ganz deutlich zu sagen, so fährt „News Review" fort, bedeute dieser Brief nicht nur, daß die Sowjetunion mit der ihr von den Verbündeten geleisteten Hilfe unzufrieden sei, sondern auch — was Churchill bisher noch nicht entblühte —, daß Stalin die militärischen Gründe nicht als maßgebend anerkenne, die England und die USA für die Hinauszögerung einer Zweiten Front in Westeuropa den Sowjets gegenüber angab. Stalin habe in seinem Brief zu verstehen gegeben, daß er die bei Molotows Besuch britischerseits gegebene Zusicherung, noch 1942 eine Zweite Front in Europa zu errichten, im wahrsten Sinne des Wortes als verbindlich betrachte.

„News Statesman and Nation" meint, es sei nicht leicht, die Stalin-Erklärung öffentlich zu besprechen, denn Churchill habe ein allgemeines Schweigen hierüber verordnet und die englischen Zeitungen seien infolgedessen auch äußerst zurückhaltend gewesen. Gewiß sei es riskant, Soldaten in ein Abenteuer zu führen, dem sie sich innerlich nicht gewachsen fühlten. Diese Erfahrung habe man bereits im Weltkrieg 1914/18 bei Gallipoli gemacht, eine Erinnerung, die heute zweifellos Churchill beim Abwägen des Für und Wider einer Zweiten Front in Westeuropa verfolge. In Wirklichkeit aber fehle es den Alliierten zu einem solchen kühnen und riskanten Unternehmen, wie es die Errichtung einer Zweiten Front sei, an erstklassigen militärischen Führern, in deren Wortschatz es das Wort „unmöglich" nicht gäbe. Solche Männer habe man bisher bei den Alliierten noch nicht entdeckt.

Riesige Erdarbeiten an der Atlantikküste

Der Ausbau militärischer Anlagen wird hier nach wie vor in großem Umfange fortgesetzt. Viele Millionen Kubikmeter Erdreich mußten bewegt werden, um Platz für die neuen Anlagen zu schaffen.

(PK-Aufn.: Kriegsber. Wenig, St.-Z.)

Indien zum Kampf bereit

Interview mit Subhas Chandra Bose

Rd. Nicht nur die gegenwärtigen, sondern auch die zukünftigen Probleme Indiens gehören heute zu den aktuellsten Fragen der internationalen Politik. Welche Möglichkeiten zu ihrer Lösung vorhanden sind, erläuterte der Führer des indischen Freiheitskampfes, Subhas Chandra Bose, in einer höchst interessanten Unterredung, die er dem Vertreter des „Hamburger Tageblattes", Dr. H. Magers, gewährte. Exzellenz Bose knüpfte dabei an die kürzlich in Hamburg erfolgte Gründung einer deutsch-indischen Gesellschaft an, indem er als Grundlage der beiderseitigen Beziehungen auf die enge Verbindung seines Heimatlandes mit dem deutschen Geistesleben hinwies.

Die kulturellen Beziehungen zwischen Indien und Deutschland — so sagte Exzellenz Bose — sind alten Datums. Es herrscht immer in unseren beiden Ländern ein gegenseitiges Interesse für die kulturelle Entwicklung des anderen. In dieser Hinsicht ist besonders der große Eifer hervorzuheben, mit dem das Studium der indischen Kultur und Philosophie in Deutschland seit einigen Jahrhunderten betrieben worden ist. Man kann sogar sagen, daß es hauptsächlich den deutschen Philosophen und Dichtern wie Schopenhauer und Goethe zu verdanken ist, daß die indische Kultur wieder hervorgehoben wurde, nachdem die Briten jahrelang im Auslande versucht hatten, sie als minderwertig hinzustellen. Dies ist eine Tatsache, die die Inder nie vergessen können, und es ist dieses kulturelle Band, das, frei von allen selbstsüchtigen und materiellen Interessen, die Grundlage der deutsch-indischen Beziehungen bis heute gegeben hat.

Auf der anderen Seite ist es geistiges Gemeingut der indischen Denker, daß das deutsche Geistesleben an der Spitze in Europa steht. Die modernen indischen Philosophen suchen meist auf Kant und Hegel. Englische Philosophie, auch John St. Mill, hat überhaupt keinen Einfluß auf das indische Denken ausgeübt, wogegen außer den genannten großen deutschen Denkern auch Schlegel und in neuerer Zeit Nietzsche weite Verbreitung in Indien gefunden haben. Daneben besteht in Indien ein sehr starkes Interesse für das moderne deutsche Denken.

Für das indische Denken ist es kennzeichnend, daß es keinen Konflikt zwischen Religion, Philosophie und Wissenschaft gibt. Die moderne Wissenschaft wächst in Indien ganz organisch aus der Wurzel eines uralten Denkens.

Frage: Sie sprachen vorhin von dem regen Interesse Indiens für das moderne Denken. Ich möchte daran eine politische Frage knüpfen: Glauben Sie, daß das indische Volk, das auf eine uralte ruhmvolle Geschichte zurückblickt, nach seiner Befreiung von der englischen Unterdrückung auch Anregungen für die Gestaltung seiner eigenen politischen Verhältnisse aus den Erneuerungsbewegungen in Europa, insbesondere in den Achsenländern, entnehmen kann, und welche Erscheinungen der politischen Neuordnung in Europa sind für Indien von größtem Interesse?

Antwort: Indien hat viel von den Erfahrungen Deutschlands und den Erneuerungsbewegungen in Europa zu lernen. Wie Deutschland und Italien, muß das freie Indien einmal seine innere Einheit und seine nationalen Kräfte befestigen. Man hat in Indien mit großem Interesse verfolgt, wie das nationalsozialistische Deutschland, trotz der Bemühungen seiner Gegner, seine politische und wirtschaftliche Zukunft gesichert hat und sich aus einer hoffnungslosen Lage zu einer Weltmacht ersten Ranges emporhob. Indien braucht eine ähnliche Erneuerung seiner nationalen Lebensweise und muß sich ein Beispiel an dem nationalsozialistischen Deutschland nehmen.

Man ist in Europa oft geneigt, die Schwierigkeiten in Indien zu überschätzen. Es ist den Engländern gelungen, in Europa weitgehend die Tatsache zu verdunkeln, daß Indien geographisch, historisch, kulturell und blutsmäßig eine Einheit bildet. Sprache, Lieder, Architektur und Literatur sind im Norden und Süden die gleichen. Die gleichen philosophischen Schulen sind überall im Lande zu finden. In der Sprachenfrage haben die Briten zwar versucht, den Indern das Englische aufzuzwingen, dennoch ist heute Hindustani in ganz Indien die gemeinsame Sprache. Es wird nicht nur von den Hindus, sondern auch von den Mohammedanern gesprochen.

Die vorhandenen Unterschiede sind alle von den Engländern künstlich erzeugt oder doch vertieft worden. Bei dem großen indischen Aufstand von 1857 gab es zum Beispiel noch kein Hindu-Moslem-Problem. Es kam erst zu Beginn dieses Jahrhunderts auf und wurde insbesondere durch die englische Erfindung des konfessionellen Wahlsystems verschärft, wonach im politischen Leben kein Hindu einen Mohammedaner wählen darf und umgekehrt. Aehnliches gilt für das Kastenproblem innerhalb der Hindus.

Frage: Durch den gegenwärtigen Krieg wird die Struktur der Welt in allen Erdteilen verändert. Welchen Beitrag zur Neuordnung der Welt wird Indien nach Ihrer Meinung nach dem Siege der im Dreierpakt verbundenen Mächte liefern können?

Antwort: Ein Freies Indien kann viel zu einer neuen Weltordnung beitragen, denn in der Vergangenheit hatte Indien der Welt viel Neues gebracht. Erst seit seiner Unterwerfung durch die Engländer hat es ausgehört, in der Weltentwicklung eine Rolle zu spielen. Aber eins steht fest, daß ein Freies Indien der Welt in wirtschaftlicher, politischer sowie geistiger Hinsicht viel zu liefern vermag.

Indiens stärkster Beitrag zur neuen Weltordnung wird zweifellos im Zerbrechen der alten Ordnung liegen. Denn mit der Befreiung Indiens fällt das Britische Empire auseinander. Indien hat in diesem Sinne den Schlüssel in der Hand. Mit dem Zerfall des Britischen Empire hat jedoch die ganze Welt eine Chance für eine bessere Ordnung. Unter einer nationalen Regierung kann sich in Indien auch die nationale Kultur erst wieder richtig entwickeln, und die Wissenschaft kann zur Entfaltung ihrer höchsten Leistungsfähigkeit gelangen. Darin läge ein kultureller Beitrag Indiens. Für die künftige wirtschaftliche Neuordnung ist Indien von höchstem Interesse, da Indien auf seine Industrialisierung wartet und mindestens einen sehr großen Maschinenbedarf haben wird.

Frage: Glauben Sie, daß die Briten Aussicht haben, noch einmal, wenn auch nur für vielleicht kurze Zeit, die Freiheitsbewegung in Indien zu ersticken, obwohl die Briten selbst in diesem Kriege an allen Fronten eine Schlacht nach der anderen verlieren, und obwohl auch das indische Volk vor diesem Niedergang der Macht Britanniens Kenntnis hat?

Antwort: Ich glaube nicht, daß die Engländer je imstande sein werden, die Freiheitsbewegung in Indien zu ersticken. Heute ist diese Bewegung über das ganze Land verbreitet und umfaßt alle Schichten des indischen

Neuer englischer Völkerrechtsbruch

Britische Jagdbomber greifen deutschen Hauptverbandsplatz an / Genfer Konvention für England unverbindlich

× Aus dem Führerhauptquartier, 21. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die anhaltende Schlechtwetterlage beeinträchtigte am gestrigen Tage die Kampfhandlungen im westlichen Kaukasus. Trotzdem erkämpften die deutschen Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe weiteres Gelände für die Fortsetzung des Angriffs. In Stalingrad dauern die Kämpfe an. Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete ein Wolga-Frachtschiff. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht Transportbewegungen, Bahnanlagen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga an. Zwischen Wolga und Don nahmen die Sowjets mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Entlastungsangriffe von Norden wieder auf. Sie brachten unter hohen Verlusten für den Feind noch vor unserer Front zusammen. Vierzig Panzerkampfwagen wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht. Italienische und rumänische Truppen schlugen mehrere feindliche Ueberfallversuche am Don unter hohen Verlusten des Gegners zurück.

Ueber der ägyptischen Front fand eine heftige Luftschlacht mit starken feindlichen Fliegerverbänden statt. Deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie erzielten dabei unter geringen eigenen Verlusten einen großen Erfolg. Die genauen Ergebnisse liegen noch nicht vor. Deutsche Jagdbomber setzten ihre Angriffe gegen Flugplätze von Malta fort.

Im Golf von Suez versenkten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. Oktober einen feindlichen Tanker von 5000 Brt.

Einige britische Flugzeuge flogen gestern nach Norddeutschland ein. Vereinzelte Bombenabwürfe verursachten Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Flakartillerie schoß ein Flugzeug ab.

Nördlich der Shetlands wurde ein feindliches Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Ilmensees hat sich die SS-Totenkopf-Division unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten SS-Obergruppenführers Eicke im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Am 20. Oktober bei Tage griffen an der nordafrikanischen Front britische Jagdbomber einen mit dem Roten Kreuz deutlich gekennzeichneten deutschen Hauptverbandsplatz an. Das Operationszelt wurde zerstört. Die Verwundeten und das Sanitätspersonal hatten Verluste. Die Briten setzen also ihr völkerrechtswidriges Verhalten bewußt und ohne jede Rücksicht auf die primitivsten Regeln der Menschlichkeit fort. Das Oberkommando der Wehrmacht muß daraus die Folgerung ziehen, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrecht zu erhalten.

•

wb. Es wird täglich offenbarer, daß es den Briten weder darum zu tun ist, sich an die international anerkannten Bestimmungen der Genfer Konvention zu halten, noch die eindeutigen deutschen Warnungen, die im Gefolge der sich häufenden Völkerrechtsbrüche der Briten ausgesprochen werden, ernstlich in Erwägung zu ziehen. Man glaubt es sich in London leisten zu können, den deutschen Standpunkt gewissermaßen als Nebensächlichkeit betrachten zu können und wiegt sich in Vorstellungen von einer deutschen Anständigkeit, die es einfach nicht zuwege bringt, den englischen Völkerrechtsbrüchen am laufenden Band mit gleicher Münze heimzuzahlen. Churchill hat sich bekanntlich in seiner letzten Unterhausrede auf den zynischen Standpunkt gestellt, daß die Deutschen nach lange nicht das Recht hätten, wie die Engländer zu verfahren, selbst wenn sie der Ansicht seien, daß die Engländer das Völkerrecht verletzt hätten. Er hat sich inzwischen davon überzeugen müssen, daß die deutsche Wehrmachtführung gewillt und in der Lage ist, ihre Soldaten gegen die Bestialitäten einer entarteten englischen Soldateska zu schützen. Von italienischer und japanischer Seite sind ebenfalls entsprechende Maßnahmen getroffen worden, denn es ist eine Selbstverständlichkeit, daß es auch in dieser Hinsicht eine einheitliche Kriegführung der Achsenmächte gibt und daß die italienische und japanische Wehrmachtführung — wie wäre es bei Briten und Amerikanern anders möglich — die gleichen trüben Erfahrungen mit diesen „Gentlemen" haben machen müssen.

Nun gibt es offenbar innerhalb der englischen Wehrmacht Stellen, die sich bisher noch nicht davon überzeugt haben, daß sie bei einer Fortsetzung dieser Praktiken auf die Dauer unbedingt den Kürzeren ziehen müssen. Ein neues flagrantes Beispiel britischer Niederträchtigkeit gegen alle Menschlichkeit und das Völkerrecht ist der Angriff englischer Jagdbomber am 20. Oktober auf einen deutschen Hauptverbandsplatz in Afrika. Der OKW.-Bericht kennzeichnet dieses Verfahren mit unmißverständlichen Worten. Das deutsche OKW. läßt auch keinen Zweifel darüber, daß nach seiner Ueberzeugung die britische Regierung keinen Wert mehr auf die Aufrechterhaltung der Genfer Konvention legt. Man sollte sich in London über den schwerwiegenden Charakter dieser Feststellung nicht täuschen. Generalfeldmarschall Rommel hat kürzlich in seiner Ansprache an die deutschen und ausländischen Pressevertreter in Berlin sicherlich nicht ohne Absicht betont, daß die deutschen und italienischen Truppen mit derartigen britischen Bestialitäten unter allen Umständen fertig werden. Es wird den Engländern nicht gelingen, sich mit dem Hinweis auf den Fehler einer untergeordneten Stelle herausreden, denn es wäre ein leichtes, Dutzende von Fällen zusammenzustellen, in denen britische Streitkräfte völkerrechtswidrig das Feuer auf deutsche, italienische und japanische Lazarette, Lazarettschiffe, Truppenverbandsplätze usw. gerichtet haben. Das ist kein Versehen, sondern System, und der Ernst, mit dem das OKW. auf diesen neuesten Fall britischer Vermilderung reagiert, beweist, daß der deutschen Führung der Glaube an dem guten Willen der Engländer in dieser Beziehung abhanden gekommen ist.

Luftschlacht über der Alamein-Front

Verschiedene Dutzend Feindflugzeuge abgeschossen / Fortsetzung der Angriffe auf Malta

× Rom, 21. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In hartem, heftigem Luftkampf gegen starke feindliche Verbände errang die italienische Luftwaffe über Aegypten einen bedeutenden Erfolg. Verschiedene Dutzend Flugzeuge wurden nach bisherigen Feststellungen von den tapferen und unerschrockenen Jagdfliegern abgeschossen, unter denen sich besonders die 3. und 4. Sturmes auszeichneten. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen, sechs von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Zur Zeit werden die genauen Zahlen der feindlichen und der eigenen Verluste ermittelt.

Deutsche Bomberverbände setzten die Angriffe auf die Flugplätze von Malta fort. Englische Flugzeuge warfen einige Bomben auf die Hafenbezirke von Cantania ab. Schäden wurden nicht gemeldet.

Elf britische Flugzeuge abgeschossen

× Berlin, 21. Okt. Ueber der nordafrikanischen Front kam es am 20. Oktober zu heftigen Luftkämpfen. Während der Mittagsstunden flogen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, etwa 22 britische Bomber im Schutze von 150 Jagdflugzeugen in mehreren Wellen gegen die Alamein-Front an. Sofort gestartete „Messerschmitt"-Staffeln stellten die zahlenmäßige Uebermacht noch vor Erreichen der deutschen Linien. Die britischen Jagdflugzeuge wurden von den Bombern getrennt, sodaß diese nicht imstande waren, ihre geplanten Bombenangriffe durchzuführen. Während die deutschen Jäger die britischen „Curtiss" und „Hurricanes" bekämpften, setzte die Flakartillerie der vorderen Frontlinie mit starkem Abwehrfeuer ein, das den britischen Bomberverband zum Abdrehen zwang. Zwei der britischen Bomber wurden abgeschossen. Dort am Rand des Sperrgürtels entwickelten sich heftige Luftkämpfe. Immer wieder versuchten die britischen Jäger, sich zu einer neuen Front gegen die deutschen Jagdflugzeuge zu sammeln, um jene Jäger packen zu aber jedes Mal und schlugen sie zurück. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden neun britische Jagdflugzeuge bei nur einem einzigen deutschen Verlust abgeschossen. Nach diesen blutigen Verlusten zogen es die Briten vor, ihre erfolglosen Unternehmungen abzubrechen und nach Osten abzudrehen. Nachdrängende deutsche Jagdflieger konnten beobachten, daß einige britische Flugzeuge mit schweren Treffern zur Notlandung in der Wüste ansetzten.

Volkes. Ich habe viele Kämpfe gegen England seit dem Jahre 1920 mitgemacht und kann mit großer Zuversicht sagen, daß die Mehrheit des indischen Volkes seit entschlossen ist, diesen Kampf bis zur endgültigen Befreiung zu führen. Das indische Volk weiß ferner genau, daß ihm heute Mächte beistehen, auf deren Fahnen hunderte von militärischen Siegen geschrieben sind. Daher kann dieser Krieg nur in einem Zusammenbruch des britischen Weltreiches enden, dessen wichtigster Eckpfeiler Indien ist.

In der Tat ist Indiens Freiheitskampf nie ganz erstickt worden, auch als Indien schwach und allein war, während England zur gleichen Zeit stark war. Im Unterschied zu früher ist jetzt jeder der gegenwärtige Kampf über das ganze Land verbreitet. Auch in den Fürstenstaaten herrscht heute eine starke Aktivität. Das Volk hat sich auch in diesen Staaten organisiert, wie überhaupt diese Fürstenstaaten für die indische Neuordnung kein Problem darstellen. Die Fürsten stellen keine Machtfaktoren dar, und sie sind nur solange da wie die Engländer. Mit den Engländern werden auch diese nur zum Schein souveränen Fürsten verschwinden.

Moralisch und geistig ist heute das ganze indische Volk zum Kampfe bereit, was schon in dem Übergang vom passiven zum aktiven Widerstand zum Ausdruck kommt. Was Indien braucht, sind Waffen oder Hilfe von außen. Daneben besteht auch durchaus die Möglichkeit einer Revolte in der britisch-indischen Armee. Wir wissen, daß die indischen Soldaten in britischen Diensten lange nicht mehr so loyal sind wie früher.

SA.-Gruppenführer Wagenbauer tödlich verunglückt

Berlin, 21. Okt. Wenige Tage nach seiner Rückkehr von der kämpfenden Truppe im Osten verunglückte — wie die NSK meldet — der Führer der SA-Gruppe Hochland, Gruppenführer Richard Wagenbauer, Major und Abteilungskommandeur, M. d. R., tödlich.

Schon im Kriege 1914/18 hatte er sich durch Tapferkeit und unentwegte Einsatzbereitschaft besonders ausgezeichnet und höchste Kriegsauszeichnungen erhalten. Danach schloß er sich der Sturmabteilung der NSDAP an. Während des Kampfes um die Macht war er SA-Führer in Baden, dann Führer von Brigaden im Bereich der Gruppen Kurpfalz, Südwest und Niedersachsen. Seit 1937 stand er an der Spitze der SA-Gruppe Bayerwald. In dem derzeitigen Kriege kämpfte er drei Jahre hindurch in vorderster Front im Westen und Osten, bis er zum Führer der SA-Gruppe Hochland ernannt wurde. Ein tragisches Geschick hat das Leben dieses hervorragenden SA-Führers und tapferen Offiziers jäh beendet. Sein Andenken wird in den Sturmabteilungen des Führers nie erlöschen.

Neuer westfälischer Ritterkreuzträger

Berlin, 21. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Johann Kochanowski, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung.

Oberfeldwebel Johann Kochanowski griff Mitte August bei Mogilewkesch starke feindliche Panzerkräfte an. Die den Vorstoß leitender Abteilung aus der Flanke bedrohten. In kurzer Zeit vernichtete er mit seinem Sturmgeschütz zwölf feindliche Panzerkampfwagen. Oberfeldwebel Kochanowski wurde am 9. Mai 1910 in Bochum (Gau Westfalen-Süd) geboren. Er trat 1934 in das Artillerieregiment Schwerin ein, ist im Zivilberuf Maschinenschlosser und gehört seit 1931 der NSDAP an.

Ritterkreuz für U-Boots-Kommandanten

Berlin, 21. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Otto von Bülow.

Kapitänleutnant Otto von Bülow hat als Unterseebootskommandant bisher 15 Schiffe mit insgesamt 88 888 Brt. und einen Zerstörer versenkt, sowie zwei weitere Schiffe torpediert. Von den versenkten Schiffen wurden allein sechs mit zusammen 39 000 Brt. aus Geleitzügen herausgeschossen.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 21. Okt. Der Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Werner Stumpf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, mit 47 Luftsiegen einer der erfolgreichsten Jagdflieger im nordafrikanischen Luftraum, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Laval erneut für Zusammenarbeit mit Deutschland

Paris, 21. Okt. Der französische Regierungschef Laval wandte sich in einer Rede an die französischen Arbeiter und führte dabei aus, das höhere Interesse Frankreichs verlange, mit Deutschland eine Politik der Verständigung zu treiben. Seit dem deutsch-französischen Waffenstillstand habe man edelmütige Handlungen des Siegers vielleichen können, besonders die Freilassung von über 600 000 Kriegsgefangenen. Für die die französische Regierung dem Führer Adolf Hitler gedankt habe. Laval erinnerte daran, daß Deutschland für ganz Europa gegen den Bolschewismus kämpfe. Wenn Deutschland unterliegen würde, würde es endgültig mit der Unabhängigkeit aller europäischen Nationen vorbei sein und die Sowjets würden in Europa ihre Gesetze diktieren. Laval wies auf den notwendigen Einsatz französischer Arbeiter in der deutschen Industrie hin und erklärte, dieser Einsatz französischer Facharbeiter in Deutschland läge im Interesse Frankreichs selbst und komme den französischen Kriegsgefangenen zugute.

Japans Abwehr gegen Gangster der Luft

Eine Regierungserklärung über getroffene Maßnahmen / USA.-Flieger schossen auf Schulkinder

× **Tokio**, 21. Okt. (Ostasiendienst.) Vor der Auslandspresse äußerte sich der Sprecher der japanischen Regierung, Hori, am Mittwoch über die jüngsten japanischen Maßnahmen gegen feindliche Flieger, die sich bei einem Angriff auf japanisches Gebiet oder in den besetzten Gebiete Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung zuschulden kommen lassen und die deshalb mit schweren Strafen belegt werden. Es handele sich dabei um eine Bekanntgabe der Grundsätze und der Politik, die Japan in Zukunft einschlagen wird. Hori bestätigte bei dieser Gelegenheit, daß die bereits von einem japanischen Militärgericht abgeurteilten amerikanischen Flieger, die im Verlaufe des Luftangriffes auf Japan am 18. April in Gefangenschaft geraten, zugegeben hätten, daß sie absichtlich nicht militärische Ziele und Zivilisten mit Maschinengewehren beschossen und mit Bomben belegt hatten. Er widerlegte damit zugleich die amerikanische Behauptung, daß alle USA.-Flugzeuge von dem damaligen Luftangriff auf Japan bis auf eins, das in Sibirien landete, zurückgekehrt seien.

Der 23jährige Unterleutnant des USA.-Heeres-Luftkorps William Farrow aus Darlington in Südkarolina, St.-John's-Straße, ist ein Beispiel für den Geist, der die USA.-Flieger, die Tokio angriffen, beseelte. Bei einer Befragung sagte er den japanischen Behörden: Ich sah Schulkinder bei einem Gebäude, das wie eine Elementarschule aussah, spielen und dachte, ich könnte den japanischen Kindern einen Vorgeschmack geben, was Kugeln bedeuten, wenn ich schon dabei war. Ich ging also im Sturzflug herunter und beschoß sie mit meinem Maschinengewehr. Sie taten mir so leid, aber zum Teufel, waren es nicht feindliche Kinder?"

Der inzwischen verstorbene Eduard Allmark, ein 27 Jahre alter Unterleutnant des USA.-Heeres-Fliegerkorps, der aus Dallas in Texas kam, hatte zugegeben, daß ihn das Flakfeuer bestätigt hatte und daß er befürchtet hatte, daß ihn japanische Flugzeuge einholen würden, und er hatte deshalb sich beeilt, nach China weiterzufliegen.

Ob habe mich nicht viel um die Wirkung der Bomben oder um sonst etwas gekümmert", so sagte er weiter. „Ich habe nur auf ein großes hervorragendes Gebäude unter mir gezielt. Ich weiß nicht, wie unschuldige Zivilisten oder ihre Wohnungen einer Beschädigung im Kriege entgehen können."

Andere gefangene Flieger, die ebenfalls die japanische Meldung bestätigten, daß amerikanische Flieger am 18. April absichtlich nichtmilitärische Gebäude mit Bomben und Maschinengewehren belegten, waren Jakob Deshazar, ein 29jähriger USA.-Flieger aus Oregon und Harold Spatz, 21 Jahre alt, Unteroffizier-Mechaniker des USA.-Fliegerkorps aus Kansas. Andere Namen sollen, wie die Behörden bekanntgaben, später veröffentlicht werden.

Es wird daran erinnert, daß einige der gefangenen USA.-Flieger bereits ihre Strafe erhalten haben, wie vom Leiter der Hauptpressedeilung des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgegeben wurde.

Eine ausgebliebene Weltsensation

Smuts prophezeit „fürchterliche Schwierigkeiten"

Von unserem bl-Vertreter

Stockholm, 22. Okt. (Drahtbericht.) Die riesige Sensation" der Smuts-Rede, die England eine volle Woche lang der Welt als agitatorischen Auftakt einer neuen Kriegsphase angekündigt hatte, liegt jetzt als Tatsache hinter den Engländern. Sie hat nicht eine einzige der hochgespannten Erwartungen erfüllt. Weder Smuts noch Churchill, die nacheinander vor beiden Häusern des Parlaments das Wort ergriffen, wußten dem englischen Volk auf seine vielfältigen Fragen irgendeine befriedigende Antwort zu geben. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts prophezeite lediglich „fürchterliche Schwierigkeiten" für die nächste Zukunft und hatte als einzige optimistische Feststellung die billige Phrase anzubieten, daß England jetzt im vierten Kriegsjahre mit der Verteidigung aufzuhören beginne und anfange, in die Offensivphase einzutreten (besser Offensivphrase. D. Schriftl.) — eine Behauptung, die man seit Wochen aus London zu hören bekam. Churchill brachte angesichts dieser ärmlichen Ausführungen den Mut auf, die Smuts-Rede als „ermutigend für den Krieg" zu bezeichnen. Die längst zu Statisten herabgewürdigten beiden Häuser des Parlaments überboten sich in Beifallskundgebungen. Ministerpräsident Smuts überraschte seine Zuhörer zu Beginn seiner Rede mit herzlichen Worten der Anerkennung für die Leistungen des Empire und die Taten seiner „großen Führer". Er begrüßenswünschte das englische Volk zu diesen „hervorragenden Männern, die nach dem gewaltigen Angriff des Feindes im Pazifik und in Osteuropa das „Regierungsschiff" dennoch mit größter Entschlossenheit gesteuert hätten. Nichtsdestoweniger, fuhr Smuts fort, hätten noch fürchterliche Schwierigkeiten bevor. An der Sowjetfront seien Verluste zu verzeichnen, wie sie die Kriegsgeschichte bisher noch nicht gekannt hätte; aber der Kurs der Alliierten sei dennoch völlig klar. Er ziele auf vollste Unterstützung der Sowjetunion ab (was die Sowjets zwar schon oft gehört, aber in den Taten ihrer Verbündeten noch nicht gespürt haben).

„Am vierten Kriegsjahr beginnt die Verteidigung aufzuhören," so fuhr Smuts fort, „wir fangen an, in die Offensivphase einzutreten. Wenn unsere Gelegenheit kommt, werden wir so vorbereitet sein, daß kein Mißerfolg daraus erwächst."

Die Wunschliste der Sowjets

× **Genf**, 21. Okt. Wie es in einem Bericht des Sonderkorrespondenten der „Sunday Times" vom 18. Oktober heißt, ist das Versorgungsproblem der Sowjetunion erneut in Washington und in London in den Brennpunkt des politischen Interesses gerückt. Sowjetischerseits tue man alles, um die Engländer und Amerikaner dazu zu bringen, ihre Materialien und Lebensmittellieferungen aufrechtzuerhalten. Dabei verweise man auf die gewaltigen Gebietsverluste. Großbritannien, so behauptet der Korrespondent, habe zwar bisher mit seinen der Sowjetunion gegenüber eingegangenen Verpflichtungen Schritt gehalten, doch könne man dasselbe nicht von den USA. sagen. Die Sowjetregierung übe daher einen besonderen Druck auf Washington aus, damit Amerika den Materialiefernungen an die Sowjets künftig die Vorzugsstellung einräume. Das Problem werde jedoch dadurch besonders verwickelt, daß die Liste der von der Sowjets dringend benötigten Güter von Tag zu Tag länger werde. Daher würden die Alliierten voraussichtlich in allernächster Zeit darüber zu beraten haben, ob man nicht ein besseres Lieferungssystem als das gegenwärtige ausfindig machen könne.

Politik mit nackten Beinen

Die tanzende Base des USA.-Präsidenten als Sondergesandtin für Brasilien

Von unserem WS.-Vertreter

Lissabon, 21. Okt. Die amerikanische Zeitschrift „Life" offenbart einen neuen und, wie man glaubt, besonders zugträftigen Schachzug der Roosveltschen Politik. Um den südamerikanischen Ländern, in denen die Stimmung für die USA. angesichts der ausbleibenden Lieferungen und der immer fühlbarer werdenden Kriegsauswirkungen sehr stark abzuflauen beginnt, eine Ermunterung besonderer Art zukommen zu lassen, hat der USA.-Präsident seine Base, die Tänzerin Thea Roosevelt, genannt Teddy, eine Enkelin Theodore Roosveltsens, auf Tournee nach dem Süden geschickt.

Teddy fiel durch die Anmut ihrer nackten Beine und ein möglichst wenig amerikanisches Kostüm den einen oder anderen politischen Griesgram bei Stimmung halten und für Washington neu begeistern. Als Partner hat sie einen dunkelhaarigen Mexikaner mitbekommen. Teddy selbst, die von Natur brünett ist, wurde auf hellblond umgefärbt. Man glaubt in Washington, durch diese Farbtonstäte die Verbindung von Nord- und Süd des Kontinentes symbolisieren zu können. Zunächst hat Roosevelt Teddy und ihren Partner, der früher im Kasino von Rio Gigolo war, nach Brasilien geschickt und läßt sie in der Bar des Copacabana-Hotels als Tanzattraktion auftreten.

Allerdings gab es dabei bereits einige Zwischenfälle. So soll der Manager des Hotels, wie die amerikanische Zeitschrift zugibt, der anmaßenden tanzenden Gesandtin, die sich auf ihre Mission reichlich viel zugute hält, zu verstehen gegeben haben, daß sie für ihn „Cafe pequeno" sei, was so viel wie Aschnitz bedeutet. Allerdings setzte sich der Botschafter Washingtons in Rio mit der Regierung in Verbindung und sorgte für die „gebührende" Anerkennung der Base seines Präsidenten. Um ihren Ruf zu erhöhen, mußte er selbst recht ausgiebig die Bar des Hotels aufsuchen und sich am Tische Teddys und ihres Gigolos photographieren lassen. Wenn er selbst verhindert war, mußten seine Legationssekretäre als Vertreter aufmarschieren.

Es war der Plan Teddy Roosveltsens, von Rio aus eine Tanz- und Propagandatournee durch geeignete südamerikanische Staaten anzutreten. Trotz des Druckes von Washington ist es aber doch nicht gelungen, diese Tanztournee, wie „Life" meldet, zu organisieren, da in einzelnen Ländern Einwände dagegen erhoben wurden. „Life" verrät leider nicht, ob sich diese Einwände gegen Teddy, die Präsidentenbase, oder den mexikanischen Einlänzer richteten. So tanzt Teddy vorläufig noch allabendlich in der Bar des Copacabana-Hotels von Rio und läßt sich — „Life" veröffentlicht die Aufnahmen — auf der Strandpromenade Hand in Hand mit ihrem mexikanischen Gigolo konterfeien.

4,5 Mill. Liter Benzin in Port Elisabeth explodiert. In Port Elisabeth in Südafrika explodierte dieser Tage, wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" meldet, ein Benzinbehälter mit 4,5 Millionen Liter Benzin.

Unüberwindliche Luftüberlegenheit in Afrika

Von unserem hn-Vertreter

Rom, 22. Okt. (Drahtbericht.) Die erbitterten Luftkämpfe, die am Dienstag über der Front von El Alamein von Mongentausen bis in die späten Abendstunden stattgefunden haben, wurden nach Angaben von zuständigen römischen Stellen durch Angriffe sehr starker britisch-amerikanischer Verbände auf die Stellungen der Achse und ihre rückwärtigen Verbindungen ausgelöst. Die feindliche Aktion, die in zahlreichen Wellen von mittleren und leichten Bombern, Jagdbombern und unangewöhnlich starker Jagdfliegerbeschützung durchgeführt wurde, scheiterte an der unüberwindlichen Abwehr der deutschen und italienischen Jagdflieger. Es gelang den feindlichen Luftstreitkräften nur in einem Fall, die Abwehr der Achsenjäger zu übertrennen. Das Endergebnis ist für die deutsch-italienische Luftwaffe überaus günstig. Zahlen werden in Rom noch nicht genannt, doch wird betont, daß die Abschußergebnisse der Achsenluftwaffe zu den höchsten gehören, die bisher überhaupt erzielt worden seien. Die eigenen Verluste seien geradezu erstaunlich gering.

Moskau gibt deutsche Erfolge zu

Von unserem bl-Vertreter

Stockholm, 22. Okt. (Drahtbericht.) Die letzten Moskauer Korrespondentenberichte bestätigen einmandfrei, daß der deutsche Druck in Stalingrad trotz der Wetterunbilden anhält und nun auch „letzte sowjetische Stellungen ins Wanken zu bringen droht", wie der United-Preß-Korrespondent sichtlich beunruhigt ankündigt.

Auch der Reuter-Korrespondent unterstreicht diese düstere Feststellung. „Gegenwärtig deutet nichts auf eine Erschlaffung in dem deutschen Angriff gegen Stalingrad hin," schreibt er. „Noch immer halten die Deutschen den schweren Druck aufrecht. Die Kämpfe sind noch genau so erbittert wie in den letzten Tagen." Selbst die letzten sowjetischen Berichte können nur behaupten, daß der Regen die Operationen in Stalingrad „höchstens erschwert". Sie müssen aber gleichzeitig weitere sowjetische Verluste eingestehen. „Angesichts des ungeheuren Drucks haben sich unsere Truppen etwas zurückgezogen, und es besteht die Gefahr, daß die Deutschen eine Breische in die Verteidigung schlagen," lautet die letzte sowjetische Mitteilung von der Front.

Knox hat das Prahlen verlernt

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 21. Okt. Der Oberbefehlshaber der USA.-Flotten, Admiral King, machte, wie eine Reutermeldung aus Neuyork besagt, einen Versuch, die chronische Erfolglosigkeit der USA.-Kriegsmarine zu entschuldigen. Er erklärte, die Vereinigten Staaten müßten in zwei Ozeanen Krieg führen und verfügten über kaum mehr als eine Ozeanflotte. Diese unfaßte gegenwärtig 750 000 Tonnen, werde aber in naher Zukunft verdoppelt werden.

Der USA.-Marineminister Knox wandte sich am Dienstag energisch gegen solche zweckoptimistischen Aeußerungen und warnte, dem englischen Nachrichtendienst zufolge, vor übertriebenen Hoffnungen bei Beurteilung der Kämpfe um die Salomon-Inseln. Er glaube fest, daß die Japaner in dieser Schlacht bisher unter keinen Umständen ihre stärksten Kräfte eingesetzt hätten.

Wiedereinführung der Normalzeit

× **Berlin, 21. Okt. Auf Vorschlag des Reichsministers Speer als Generalinspektor für Wasser und Energie hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1942/43 beschlossen.**

Der Uebergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich in Deutschland am Montag, dem 2. November 1942, früh um 3 Uhr, d. h. um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Auch die übrigen europäischen Länder werden sich dem Uebergang zur Normalzeit (MEZ) anschließen; dadurch werden Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verhindert werden.

Die Wiedereinführung der Normalzeit für die Wintermonate erfolgt auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, um, neben den Erleichterungen für alle Volksgenossen, insbesondere die vor Erfüllung der durch den Aufruf des Reichsmarschalls eingeleitete und von Reichsminister Speer durchgeführte Energie-Sparaktion in stärkstem Maße zu unterstützen. In den dunklen Morgenstunden des Winters fällt ein verhältnismäßig hoher Strombedarf für die Beleuchtung der Wohnung, Betriebe, Läden, Schulen u. a. zusammen mit dem verstärkten Einsatz der größtenteils elektrisch betriebenen Bahnen und überlagert sich daher mit der um diese Zeit bereits voll in Erscheinung tretenden Industriebelastung. In kürzer die Tage werden, um so stärker macht sich das Anteigen des Strombedarfs in den Morgenstunden bemerkbar; in den Kraftwerken müssen zur Bereitstellung dieses hohen, aber verhältnismäßig kurzzeitigen Spitzenbedarfs Maschinen und Kessel eingeschalt werden, die während der übrigen Zeit des Tages nicht mehr in diesem Umfang benötigt werden.

Mit dem Ende des Winters am 29. März 1943, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit (MEZ) wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen
Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergmann
(z. Zt. Wehrmacht); i. V.: Wilhelm Witt.
Druck von W. Pieschers Betrieb. Preisliste Nr. 2 ist gültig

So einfach ist das Leben nicht ...

Roman von Robert Kind

23. Fortsetzung

So eilt Ingemar allein in die Zelle, um die freudige Nachricht loszuwerden, und wirklich, Hans dankt ihr mit bewegten Worten für die Glücksbotschaft.

„Mutter hat sich schon niedergelegt, aber ich weiß, daß sie nicht schläft. Ich werde sofort zu ihr gehen. Wie froh wird sie wieder sein. Wann kommt Gerda zurück?"

„Morgen, denke ich. Jedenfalls will ich alles aufbieten, sie dahin zu bringen."

„Es ist wegen Schoberts," sagt er. „Wenn Gerda morgen kommt, könnte sie übermorgen wieder ihren Dienst übernehmen, ohne daß man ... dem Gut merkt, was los war. Es ist wirklich nicht nötig, daß sich das herumspricht."

Die Nachrichten über Ernst Wichmanns Befinden klingen allerdings nicht gerade gut. „Und du meinst wirklich, Hans, daß die Erinnerungsstörung nur vorübergehend ist?"

„Ich nehme es an."

„Wenn es anders wäre, wie entsetzlich! Ingemar muß an den alten Mann in Dahlem denken, und ein Schauer durchrieselt sie.

Als sie an den Tisch zurückkehrt, zwingt sie sich zu einer fröhlichen Miene.

„Hans ist genau so froh wie ich, daß wir dich wieder haben, du Ausreißer, du!" sagt sie lächelnd. „Er freut sich schon mächtig auf morgen."

„Auf morgen?" Gerda sieht betreten drein. „Wieso auf morgen?"

„Genauer gesagt: auf morgen abend. Paß auf, er holt dich mit einem riesigen Rosenstrauß vom Bahnhof ab."

„Morgen soll ich schon zurück?" Hilflos blickt Gerda umher, ihre Augen an Wilke hängen bleiben. „Morgen schon?"

Er liebkost ihre Hände.

„Je früher sie dich daheim wiederhaben, um so glücklicher werden sie sein. Und je eher du zu Hause bist, je eher kann ich auch kommen und meinen Antrittsbesuch machen. Das steht du doch ein?"

„Ja, ja, gewiß. Aber immerhin — morgen schon — das ist ein bißchen kurz gewesen —"

„Uebermorgen ist Samstag," lächelt Wilke, Samstags machen wir um eins Schluß. Um zwei sitze ich auf dem Motorrad und um halb fünf bin ich bei euch!"

„Sie — Sie fahren Motorrad?" fragt Ingemar entsetzt.

„Ja, seit sechs Jahren schon. Warum fragen Sie?"

Ingemar schließt die Augen. Sie kann das furchtbare Unglück nicht vergessen, dessen unmittelbare Zeugin sie wurde. Sie sieht im Geiste das zertrümmerte Rad, sieht einen Mann, der eine braune Lederjoppe trägt, reglos auf dem Pflaster liegen, sieht Blut langsam der Gosse entgegentrinnen.

„O, bitte," flüstert sie, „nehmen Sie nicht das Rad — Mutter würde sich entsetzen — Sie werden das wahrscheinlich nicht vergessen, dieses ... ."

Gerda hat ihm von dem Unglück erzählt. Gut, er wird also mit der Bahn kommen. Und nachdem auch das erledigt ist, kommen sie auf das zurück, was morgen geschehen wird.

„Und nun wird es Zeit, daß wir zum Präsidium kommen," erklärt Ingemar, als es bereits stark auf elf geht.

„Aber ohne mich," Lucie gähnt. „Ich gehe schlafen."

*

Die kleine Kaminuhr schlägt elf, aber trotz der vorgerückten Stunde sieht es nicht so aus, als ob Dr. Bäumler den alten Herrn verlassen will. Wichmann sitzt im breiten Armsessel, die beiden Stöcke liegen nebenan auf einem Stuhl. Sein Gesicht ist fahl, als wäre es aus Wachs.

„Sie haben ihn!" sagt er tonlos. „Die möchte ihn vernichten. Ich kenne sie. Mein Sohn war blind und vernarrt, als er sie heiratete. Mich hat sie nicht täuschen können. Wie kann man polizeilicherseits nur auf die Haßausbrüche eines solchen Geschöpfes etwas geben?"

„Sie wissen doch," Bäumler hebt die Schultern, „man geht jeder Anzeige nach. Aber warum machen wir uns Sorge um etwas, das töricht ist." Er bemüht sich, heiter zu erscheinen. „Vielleicht erfahren wir schon morgen, wo sich das Kind befindet. Und noch ein Weilchen später wird Ihr Sohn wieder wohlauf sein und das große Werk kann in Angriff genommen werden."

Der alte Herr nickt. Die Flugzeugmotoren, ja. Es ist, als belebe ihn die Hoffnung. Sein Blick wird wärmer.

„Eine Glanzleistung."

„Ein Meisterstück," bekräftigt Bäumler. „Der Name Ihres Sohnes wird in gar nicht ferner Zeit Weltruhm genießen. Herrgott," ruft er, „wenn es doch nur erst schon soweit wäre. Und ohne irgendwie vorgreifen zu wollen: das Gelände ist wie geschaffen zur Errichtung eines Werkes, wie es uns vorschwebt. Wäre das nicht eine seltsame Fügung, wenn die Fabrik dort entstehen würde, wo Ihr Sohn stürzen mußte?"

Wichmann nickt.

„Mein zufällig erzählte mir der junge Benz, daß vor Jahr und Tag Leute mit der Errichtung einer Fabrik begonnen hatten, dann aber nicht mehr weiter konnten. Das interessierte mich natürlich, und Benz war liebenswürdig genug, mit mir einen Spaziergang in das Gelände zu machen. Also alle Möglichkeiten sind vorhanden, es ist erstaunlich. Zur Eisenbahnlinie braucht nur ein Anschluß gelegt werden, der Kanal geschaffen, das Bau- und Maschinenmaterial auf dem billigen Wasserwege heranzuschaffen und, um das Ideal noch zu vollenden, läßt sich ohne erhebliche Planierungskosten unmittelbar neben der zu errichtenden Fabrik ein Flugplatz aus dem Boden stampfen. Die Gemeinde würde, das hat der junge Benz mir ausdrücklich versichert, uns weitestgehend entgegenkommen. Wenn alles so weit ist, werde ich bei der Gründungsversammlung nachdrücklichst auf dieses Fleckchen Erde hinweisen."

„Wenn alles so weit ist," murmelt der alte Wichmann

Bäumler steht auf, geht zu ihm und klopft ihm auf die Schulter.

„Alter Junge!" sagt er. „Kopf hoch! Alles braucht seine Zeit. Aber dann — dann!" Er lacht und reibt sich die Hände. „Sie werden alle Veranlassung haben, noch sehr stolz auf Ihren Sohn zu sein."

„Er muß mich hassen."

„Wo denken Sie hin!"

„Ich habe, als er damals zu mir kam und mich beschwor, ihm zu helfen, wie ein Hundsott gehandelt. Und dann ist er hingegangen und hat — —"

Wichmann spricht nicht zu Ende. Er beißt die Zähne zusammen.

„Natürlich hätten Sie Ihren Groll nicht so weit treiben sollen," sagt Bäumler rasch, „aber Sie werden sich mit ihm aussprechen, und dann ist alles wieder gut."

Wichmann sinkt im Sessel zurück. So tief neigt er den Kopf, daß das Kinn die Brust berührt.

„Lassen Sie sich doch nicht unterkriegen!" ruft Bäumler. „Es wird bestimmt alles wieder gut."

Der alte Herr gibt keine Antwort. Er hat die Augen geschlossen. Aus einem Winkel tritt eine Träne hervor und rollt langsam, unendlich langsam die Wange herab.

Das Haus mit den tausend Fenstern am Alexanderplatz reckt seine roten Mauern schweigend in die Nacht empor. Nicht in allen Zimmern ist Licht. Weite Teile des riesigen Gebäudekomplexes liegen im Finstern da.

„Die werden uns schön wieder nach Hause schicken!" flüsterte Gerda zaghaft. „Halb zwölf! Ob wir nicht lieber morgen ganz früh herkommen?"

Aber davon will Ingemar nichts wissen und auch Wilke meint, daß bestimmt eine Dienstelle für Leute, die wichtige Anzeigen erstatten wollen, offen gehalten würde.

„Versuchen wollen wir jedenfalls unser Glück!"

Und so trotten sie denn zu dritt die Alexanderstraße entlang, bis sie das Portal erreichen, wo zwei uniformierte Beamte Wache stehen.

Wilke fragt, ob dringende Meldungen können erstattet werden. Sie erfahren Zimmernummer und Stockwerk und dürfen das Riesenhaus betreten.

Gerda ist beklommen zumute. Mieviel Verbrecher mögen schon durch dieses Tor geschritten sein, mußte sie unwillig denken. Diebe und Hochstapler, Einbrecher und Raubmörder. Muß es einem bei solcher Vorstellung nicht kalt über den Rücken laufen?

Als irgendwo im Hause eine Tür mit schallendem Krach aufliegt, bleibt sie erschreckt stehen. Aber da schiebt Bruno Wilke schon seinen Arm unter den ihren und nimmt sie mit. „Du bist mir schon ein kleines Angsthäschen!"

„Ein großes!" lächelt sie und schmiegt sich zärtlich an ihn.

Dann finden sie das Zimmer, sammeln sich noch einen Augenblick und klopfen dann an die Tür. Gerda ist noch niemals in einem Polizeibüro gewesen, aber sie hat sich ganz bestimmte Vorstellungen davon gemacht. An den Wänden kleben lauter Verbrecherbilder, eins am anderen. Wer hereinkommt, muß hinter Gittern Platz nehmen. Auf den Tischen liegen Revolver und Handschellen.

Aber der Augenschein beweist, daß es in einem Polizeibüro nicht anders aussieht, als in jedem anderen Büroraum auch, nur daß hier vielleicht mehr als anderswo die beteiligten Mienenspiele auffällt.

Zwei Beamte blicken von ihrer Arbeit auf.

Die ersten Worte spricht Ingemar: „Wir wollten — — es handelt sich nämlich um meine Schwester — — morgen vormittag ist sie von einem Betrüger zum Bahnhof Zoo bestellt worden — — ."

Da sie stockt, und Wilke das Gefühl hat, daß diese Angaben nicht ganz vollständig sind, springt er für sie ein.

(Fortsetzung folgt).

Aus Gladbeck

Sechs Lieder für zwei Groschen

Die kleinsten Liederbücher Deutschlands.

Man könnte sich vorstellen, daß Schneewittchens Zwerge neben ihren bekannten Täßchen, Schüsselchen und Bettchen auch die zwar noch unbekannten, aber zierlichen Liederbüchlein verwandten, die in einer „Größe" von 7 zu 5 Zentimeter vor uns liegen. (Die Dicke ist nur in Millimetern auszudrücken). Was jedoch auf das Format zutrifft, kann bei näherer Betrachtung nicht mehr Anspruch auf Wahrheit erheben, denn es ist kaum anzunehmen, daß unsere Märchenzwerge schon das Lied von den grauen Kolonnen oder den siegreichen Fliegern gesungen haben, wenn sie anderseits auch die Verse von dem Wi-Ba-Bustelmann oder dem Männlein im Walde gekannt haben könnten.

Deuten schon diese kleinen Hinweise an, daß deutsche Lieder aller Art in der Sammlung vertreten sind, so wird es doch Freude bereiten, zu hören, daß sechs kleine Büchlein vorliegen, hübsch, säuberlich nach Liebesliedern, Volksliedern, Soldatenliedern, Kinderliedern, Feierliedern und Liedern der Bewegung getrennt und geschmackvoll aufgemacht. Da reitet der Jäger aus Kurpfalz auf einem stolzen Roß „durch den grünen Wald", da erschrickt die „liebe Sulz" vor dem „raschelnden Stroh", da nimmt der Soldat, der „ins Feindesland marschiert", von seinem Mädchen letzten Abschied, während der Bursch seinem Mädel von seiner Liebe singt und spielt. Und ist es hier der mächtige deutsche Adler, der siegreich seine Schwingen ausbreitet, so wehen dort die Fahnen des Reiches und der Wehrmacht einer neuen Zukunft entgegen. Sechs bunte Titelblätter zeigen in frischen Farben den Inhalt der Büchlein an, während die Lieder selbst in Noten und Text die Blätter füllen.

Wo und ob man sie erhalten kann, diese Zwergen-Liederbüchlein? Ob man sich für sie eintragen oder sonst irgendwelche Bedingungen erfüllen muß? Nichts von alledem. Man braucht nur am kommenden Wochenende auf die Straße zu gehen, wo sie überall gegen zwei Groschen für die Sammelbüchse zu erhalten sind. Wir würden unseren Lesern nur anraten, sich nicht allzu spät umzuschauen, denn bei solch hübschen Abzeichen des Kriegs-HWW. dürfte sich keiner lange besinnen. Und die kleinen Liederbüchlein dienen nicht nur einem guten Zweck, sondern man könnte sie — im Vertrauen gesagt und nicht weiter erzählen — auch als reizendes kleines Geschenk verwenden.

Spielzeug-Weihnachtsmarkt unserer Jugend

Großzügige „Spielzeugproduktion" im HJ.-Bann.

Auch für diesen Herbst wieder ist an die ganze deutsche Jugend der Appell gerichtet worden, zum bevorstehenden Weihnachtsfest Spielzeug zu basteln. Im ganzen HJ.-Bann Emscher-Lippe haben die Hitlerjungen, die BDM.-Mädel, die BDM.-Werk-Mädel, die Pimpfe und Jungmädel schon vor Wochen mit ihrer Bastelarbeit begonnen. In den Heimabenden und Heimnachmittagen herrscht rege Tätigkeit, Pinsel, Klebstoffopf, Schere, Nadel, Hammer und Säge bebevölkern das Feld. Die ganze Jugend — viele tausend Jungen und Mädel, Pimpfe und Jungmädel sind es — ist mit heller Begeisterung bei der Sache. Denn es sollen in diesen Bastelstunden Zehntausende von Spielsachen aller Art entstehen: für das Kleinkind sowohl wie für den größeren Jungen, das größere Mädel. Spielzeuge aus Holz, aus Textilien, aus Papier und Pappe, aus Leder, Werkstoffen, zu sonst hier und da aus Metall. Diese Spielzeuge sollen im Dezember auf fünf Weihnachtsfesten des HJ.-Bannes 228 Emscher-Lippe in Gelsenkirchen, Buer, Horst, Bottrop und Gladbeck öffentlich verkauft werden. Der ganze Ertrag dieser Spielzeugerzeugnisse kommt dem Winterhilfswerk zugute.

So kann man nur wünschen, daß unsere Jugend recht viel Spielzeuge zustandebringt; denn einmal wird es auf diese Weise möglich sein, recht vielen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, und andererseits wird dann auch dem WHW. ein recht hoher Betrag zufließen können.

Unsere tapferen Soldaten

Oberleutnant und Bataillonsadjutant Reinhard Wühlhoff erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse, Obergefreiter Hans Puttlik erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unsere Anerkennung und unseren Glückwunsch!

„Don Carlos"

Zur morgigen Aufführung im Bestischen Hof.

Den Stoff zu diesem „dramatischen Gedicht" entnahm Schiller einer französischen Novelle aus dem 17. Jahrhundert. In der Sturm- und Drangperiode begonnen, sollte „Don Carlos" ursprünglich eine Familientragödie ähnlich wie „Kabale und Liebe" werden. Die Liebe zur Stiefmutter, die Entfremdung zwischen Vater und Sohn weisen auf diese Schaffensperiode hin. Liebe und aufopfernde Freundschaft änderten den Menschen Schiller. Sie hilten auch eine Entfremdung vom Naturalismus der Darstellung des Gräßlichen, in seinen Werken zur Folge. Das Ideal der reinen Menschlichkeit lebt im Marquis Posa auf. Herrliche Worte findet er für die Einigung der Fürsten und Völker, für die Freiheit des Denkens. Die Wandlung des unglücklichen Königs von einem ursprünglich edlen Menschen zu einem Tyrannen, der andererseits ein Knecht, ein Sklave der Kirche ist, kann nicht überzeugender dargestellt werden. Dann in prächtigem Gegensatz Herzog Alba. Die Königin erhebt Anspruch, eine der größten Frauengestalten Schillers und der Literatur überhaupt genannt zu werden. Don Carlos, ursprünglich die Hauptperson im bürgerlichen Trauerspiel, tritt in der endgültigen Fassung mehr in den Hintergrund.

Drei Handlungen laufen parallel: das Gestehen um Don Carlos und die Eboli, die Liebe zwischen Carlos und der Königin und der Freundschaftsbund zwischen Carlos und Posa. Wenn auch infolge der langen Entstehungszeit die Einheit der Handlung nicht immer gewahrt ist, wenn Posas Tod, die Verhaftung des Prinzen unbegründet erscheinen, der „Don Carlos" rollt unvergeßliche Bilder von Liebe und Freundschaft auf, er ist der Beginn einer neuen, höheren Schaffensperiode Schillers.

Berühmte Künstler

Von Funk, Bühne und Kabarett in Gladbeck.

Von 14 zu 14 Tagen werden ab 1. November sonntags künstlerische Darbietungen im Bestischen Hof in Gladbeck durch die NSG. „Kraft durch Freude" vermittelt. Für diese Veranstaltungen sind vorgesehen berühmte Künstler von Funk, Bühne und Kabarett. Z. B. Ilse Geri, die große Parodistin vom Kabarett der Komiker Berlin (am Flügel Dr. Boris Bagala), Otto Storr, der geistreiche Plauderer von der „Dulsburger Oper, Berta Sanga, Balletmeisterin des Stadttheaters Dortmund (früher Stadttheater Gelsenkirchen) mit vier Tänzerinnen des Dortmunder Balletts. Als erste dieser Darbietungen (1. November) tritt Willi Stanke mit seinen zehn Gollsten vom Reichssender Berlin im Bestischen Hof in Gladbeck auf, wo Willi Sanga noch kürzlich mit dem gleichen Unterhaltungsorchester sehr gefallen hat.

Diese durch die NSG. „Kraft durch Freude" vermittelten Darbietungen laufen neben den Veranstaltungen der drei Gladbecker Vormiete-Ringe her.

KdF.-Schach

Betriebsschachgemeinschaft Moltke schlug Betriebsschachgemeinschaft Bergmannsglück 5½:4½ im Meisterkreisen, muß aber im Gesamtergebnis mit 6½:8½ Bergmannsglück den Sieg überlassen.

Im Zehengasthaus Hassel trug am vergangenen Sonntag an 15 Brettern der erste Kampf zwischen beiden Mannschaften, an den ersten zehn Brettern als Meisterschaftskampf gewertet. Beide Mannschaften mußten zwei Ersatzspieler antreten lassen. Der Verlauf des Kampfes an den zehn Brettern war folgender: Dreimal kann Moltke durch Gotz, Wittmer und H. Vogt an den Brettern 5, 4 und 7 in Führung kommen, doch immer wieder erreichte Bergmannsglück kurz darauf durch Siege über Endresz (Br. 10), Guiti (Br. 9) und R. Felix (Br. 3) Gleichstand. Stand nach 2½ Stunden Dauer 3:3. Schimmelpfennig (Br. 8) remisierte gegen Göh [illegible]. H. Kell holte zur vierten Malt durch Sieg die [illegible]führung und löste die aufs höchste gesteigerte Spannung. Der Sieg war noch nicht errungen. Gekämpft wurde noch an den beiden ersten Brettern. Jankowski stand auf Gewinn, Horbach auf Verlust, zum Sieg fehlte ein ganzer Punkt. Jankowski verfehlte Gewinnwege, hielt aber Remis, Horbach erspähte Schwäche des Gegners, erzwang ein nicht mehr für möglich gehaltenes Remis. Damit war ein ungemein harter Sieg nach vier Stunden Dauer errungen worden. An den Brettern 10—15 gewann nur B. Schmitt, während Besse, Heckmann, Mielke und A. Engel hier sämtlich verloren, damit blieb Bergmannsglück im Gesamtergebnis Sieger.

Frohe Stunden für die Frauen der Kriegerkameradschaft 1867. Anläßlich ihres 75jährigen Bestehens bereitete die Kriegerkameradschaft 1867 den Frauen der Mitglieder zwei Stunden frohen Zusammenseins bei Kaffee und Kuchen. Kapellmeister Stähr unterhielt auf dem Klavier mit flotten Weisen, bis eine Schar erlesener Künstler der Stadttheater Gelsenkirchen und Bochum mit einem Kleinkunstprogramm aufwartete. Die Vermittlung lag in der Hand der NSG. „Kraft durch Freude". Sopranistin Renne Breuer sang einige Liedchen und mußte sich zum Schluß noch zu einer Zugabe bequemen. Heinz Attendorf am Klavier war ihr ein aufmerksamer Begleiter. Gefreiter Herbert Huttner unterhielt mit Akrobatenspiel und um die gesamten Darbietungen wand Elsa Weckmann (Bochum) einen Kranz launiger Einfälle und Redergänge, ja sie bewies, daß sie selbst eine Künstlerin Format ist.

Briefmarkensammlergemeinschaften. Die NSG. „Kraft durch Freude" im Kreis Emscher-Lippe beabsichtigt, Briefmarkensammlergemeinschaften ins Leben zu rufen. In Gladbeck haben wir eine große Anzahl von Briefmarkensammlern, die früher im Verein der Philatelisten zusammengeschlossen waren und durch den bargeldlosen Tausch von Marken gute Werte zusammenstellten. Es regen sich nun in Gladbeck Kräfte, hier eine Sammlergemeinschaft ins Leben zu rufen. Der Altsammler Hulsemann von hier, der selbst schon über den Rundfunk sprach und über wertvolle Sammlungen verfügt, steht der neuen Gemeinschaft mit Rat und Tat zur Seite.

Glasscherben bei Seite schaffen! Auf den Radfahrwegen liegen frühmorgens Glasscherben, die dann zur Ursache von Radschäden werden. Jeder Radler, der solche Scherben vorfindet, fahre nicht um sie herum, sondern befördere sie an die Seite, damit sie nicht noch mehr Schäden anrichten können. Auch auf der Reichsautobahn liegen an verschiedenen Stellen Scherben.

Mach' es der Post nicht allzuschwer!

Eigentlich ist ja das Briefschreiben, Paketverschicken, Geldeinzahlen, Telephonieren und Telegraphieren eine „alte Sache", mit der jeder von Kindsbeinen auf als Selbstverständlichkeit vertraut ist. Und man sollte meinen, daß auch jeder Volksgenosse weiß, was er im Umgang mit unserer Reichspost zu tun hat, damit sein Beförderungswunsch prompt und richtig erfüllt werden kann.

Leider ist das aber keineswegs der Fall. Obgleich heutzutage schon jedes fortgeschrittene I-Männchen einen Postkartengruß malt und jeder Dreikäsehoch mit hellem Vergnügen mal seiner Tante durch den Fernsprecher einen schönen Gruß zuruft, wird in erschreckend großem Umfang gegen die einfachsten Forderungen eines ordnungsgemäßen Postverkehrs verstoßen.

Meistens sind es Flatterhaftigkeit und Leichtsinn der Kunden, die unserer Post unendlich viel Mehrarbeit machen. Dann gibt es sehr viele Volksgenossen, die tatsächlich noch nicht wissen, wie sie bei diesem oder jenem postalischen Geschäftsgang zu handeln haben. Von der dritten Gruppe, den mit unbelehrter Dummheit Geschlagenen, wollen wir schweigen, denn bei denen ist sowieso nichts mehr zu retten.

Jetzt, mitten im schicksalvollen Freiheitskampf unseres Volkes, ist natürlich auch die Deutsche Reichspost in die unabwendbaren Auswirkungen des Krieges einbezogen. Ein großer Teil der jahrelang geschulten Fachkräfte steht als Soldat an der Front, andere dienen den vielfachen kriegswichtigen Aufgaben der Reichspost, und auch die Post mußte sich bedeutende Einschränkungen ihrer Verkehrsmittel und Betriebsmaterialien gefallen lassen. So wird also heute der gesamte Postbetrieb, der gegenüber Friedenszeiten gewaltig geflegen, mit weniger Fachkräften, zahlreichem Aushilfspersonal und verringerten Hilfsmitteln bewältigt. — Trotzdem benutzen wir täglich die Einrichtungen der Reichspost mit größter Selbstverständlichkeit, erwarten die prompteste Erfüllung unserer Wünsche und nehmen die vielfach völlig friedensmäßigen Leistungen unserer Post ganz gelassen hin, ohne eine Ahnung davon zu haben, welche Unsummen von höchster Arbeitsleistung dahinterstecken!

Die Reichspost hat den besten Willen, mit ihrer friedensmäßig reibungslosen Aufgabenerfüllung bis zum Endsieg durchzuhalten. Jeder, vom kleinsten Postheller und der jungen Briefträgerin bis zum Amtmann tun dazu ihr Bestes. Aber die Bevölkerung muß ihrerseits auch dafür sorgen, daß dem Postbetrieb nicht noch auftretende Mehrarbeit durch Fehler und Nachlässigkeiten der Kundschaft zugemutet wird.

Wer einmal Gelegenheit hat, der Postverteilung am frühen Morgen in irgendeinem Postamt zuzusehen, ist überrascht von der Menge Briefe und Karten, die eine unzureichende Adressenangabe haben, daß sie vor den Zustellern erst aufgerufen werden müssen, um möglichst den richtigen Empfänger zu ermitteln. Da schreibt einer an eine Frau Anna Maier in Gladbeck. Nichts weiter. Die meisten Briefträger und Briefträgerinnen — auch schon ein großer Teil der Aushilfskräfte — kennen die Volksgenossen ihres Bezirks so genau, daß sie an Hand der aufgerufenen Namen wissen, wohin die Postsendung gehört. Ist aber der Brief gar nur an eine Frau Maier in Gladbeck adressiert, fehlt also auch noch der klärende Vorname, dann wird die Sache noch schwieriger, denn Maiers gibts schließlich ein Dutzend und mehr. Andere schreiben „An Frau Lina Sowieso, Gladbeck, Straße 18". Ja, was für eine Straße denn? Auch da hilft meist noch das gute Gedächtnis des Zustellers.

Aber allein schon diese Nachlässigkeiten einer unvollständigen Anschrift bringen der Post große, kraftvergeudende Mehrarbeit.

Der gute Brief — zum Unterschied vom „faulen" — trägt als säuberliche Anschrift in gut leserlichen Buchstaben den Ort und Zunamen, Beruf, Wohnort (bei kleineren Orten dazu Provinz, Land, Bezirk), sowie Straße und Hausnummer des Empfängers. Die gleichen Angaben macht auch der Absender von sich selbst. Außerdem achtet jeder auf die richtige Freimachung seiner Postsache.

Bei Päckchen und Paketen muß außerdem ein Zettel mit der vollständigen Anschrift des Empfängers und Absenders in den Kosten oder die Kiste usw. obenauf geklebt werden. Denn es kann immer mal vorkommen, daß die äußere Umhüllung beim Transport so beschädigt wird, daß man die aufgeklebte Anschrift nicht mehr lesen kann. Dann muß ein Postbeamter, der unter Zeugen das Paket öffnet, in der Lage sein, die Anschrift des Empfängers im Paket festzustellen, damit es sein Ziel erreicht.

Ebenso ist prinzipiell darauf zu achten, daß die entsprechenden Freimarken vor der erfolgenden Einzahlung am Schalter auf Zahlkarten und Postanweisungen geklebt werden müssen. Auf der Rückseite der Formulare ist angegeben, was die einzelnen Geldsendungsbeträge an Porto kosten. Durch die vorherige Freimachung wird der Einzahlungsbetrieb zum Vorteil der Kunden selbst wesentlich beschleunigt.

Ganz toll ist es natürlich, wenn Leute überhaupt vergessen, die Postsache mit einer Anschrift zu versehen. Was hat unsere Reichspost damit für eine Arbeit? Ist der Empfänger örtlich nicht zu ermitteln und fehlt auch die Angabe des Absenders, so daß die Post das unbestellbare Stück auch nicht zurückgeben kann, muß dieses Postamt der besonderen Abteilung der Reichspostdirektion in Münster zugeleitet werden, die die Sendung öffnet, um aus dem Inhalt Schlüsse auf dem Empfänger oder Absender zu ziehen. Geht auch diese Bemühung fehl, wird die Sendung nach einer Wartezeit von drei Monaten vernichtet.

Die gleiche Aufmerksamkeit muß natürlich auch allen anderen Postsachen zugewendet werden. Päckchen, Einschreibesendungen, Zahlkarten und Postanweisungen und Telegramme müssen ebenso genau und gewissenhaft mit Anschrift und Absender versehen werden.

Was zur reibungslosen Abwicklung des Telephonverkehrs nötig ist, haben wir erst kürzlich besprochen. „Nur keine jüdische Hast!" gilt da vor allen Dingen. Erst wählen, wenn das Freizeichen hörbar ist, dann die einzelnen Nummern auf der Wahlscheibe ruhig mit dem Finger durchdrehen — dann klappt die Verbindung auch und man hat keinen Aerger mit Falschverbindungen. Und wenn jo ein Zappelphilipp meint, seine Leitung sei gestört, dann braucht er nicht gleich die Störungsstelle in Tätigkeit zu setzen. Erst soll er einmal seine eigene Nummer richtig wählen. Hört er dann das Besetztzeichen (den andauernden Brummton), dann ist seine Leitung auch in Ordnung.

Sind es nicht wirklich nur Kleinigkeiten, die der Kunde unserer vielbeschäftigten Reichspost zu beachten hat? Und sollte man nicht glauben, daß es für jeden, der schon einen Brief schreibt, oder liebevoll ein Paket richtet, ein Leichtes sein, das Wenige, was gefordert wird, ordentlich und richtig zu machen?

Aus der Bewegung

Reichsstraßensammlung am Samstag und Sonntag.

Am Samstag singt 16.30 Uhr auf dem Rathausvorplatz in Gladbeck der Männergesangverein 1904. Am Sonntag singt um 17 Uhr im Schultenhof der Werkscher Möller.

*

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk.
Ortsgruppe Gladbeck-Mitte II.

Unsere Nähnachmittage finden montags von 3—6 Uhr in der Mütterschule Bismarckstraße 2 statt. Durch Anleitung einer Fachkraft wird unseren Frauen Gelegenheit gegeben, Kleidungsstücke umzuändern. Wir weisen auch auf unsere Heimabende hin, die donnerstags von 19.30 bis 21 Uhr stattfinden. Alle Mitglieder werden dazu eingeladen.

DAF. - KDF.

2. Vormiete-Konzert.

Am Samstag, dem 24. Oktober, 18.30 Uhr, wird im Bestischen Hof das 1. große Orchesterkonzert unter Leitung von Musikdirektor H. Kellermann stattfinden. Als erstes Werk wird das Vorspiel zur Oper „Enoch Arden" von dem erfolgreichen Essener Opernkomponisten Ottmar Gerster gehört, ein interessantes, durch das Motiv des „Möwenschreies" charakteristisches fesselndes Tonsetzerwerk.

Mit steigendem Erfolg dringt auch der Berliner Komponist H. Henrich in die Oeffentlichkeit. Seine vielgespielten Sinfonie-Variationen über das schöne alte „Innsbruck"-Lied beschließen den ersten Teil des Abends.

Der zweite Teil wird durch Beethovens 3. Sinfonie, die berühmte Eroika ausgefüllt.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, jüngster Sohn, unser lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Uffz. Klemens Bauckhorn

Inh. des EK. II, des Inf.-Sturmabzeichens, des Verwundetenabz. und der Ostmedaille

an den Folgen einer schweren Verwundung am 14. Sept. 1942 bei Rschew den Heldentod fand. In treuester Pflichterfüllung gab er, nachdem er den Westfeldzug gut überstanden hatte, sein blühendes Leben im Alter von 26 Jahren für Großdeutschland.

In tiefer Trauer:
Frau Wwe. Herm. Bauckhorn, geb. Friedholf, Geschwister und Anverwandte.

Gladbeck, Im Felde, Dülmen, Bocholt, Rüthen, München, Ludwigslust, den 17. Okt. 1942.

Das Seelenamt für den lb. Gefallenen ist am Samstag, dem 24. Okt., 9.30 Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Gladbeck-Butendorf. Wir laden herzlich ein.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes Wolfgang sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Wilhelm Kelch und Frau
Elisabeth geb. Turowski.

Gladbeck, den 21. Oktober 1942.

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes sage ich, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen, meinen tiefgefühltesten Dank.

Frau Hilde Druba, geb. Karla.

Gladbeck i. Westf., im Oktober 1942.
z. Z. Deutsch Krone

Hart und schwer traf uns die tieftraurige, unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Gefreite

Hans Jüngling

Inhaber des EK. 2 Klasse

in den harten Kämpfen an der Ostfront sein junges Leben im Alter von 21 Jahren lassen mußte.

In tiefer Trauer:
Karl Jüngling und Frau
Martha geb. Gressog
nebst Brüdern und Anverwandten.

Gladbeck (Scholtwiese 4) und Im Felde, den 21. Oktober 1942.

Heute morgen 8 Uhr erlöste der Herrgott nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Josef Leibold

Johanna geb. Leibold

Sie starb ergeben in Gottes hl. Willen, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche, im Alter von 65 Jahren. Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Angehörigen.

Gladbeck, Gelsenkirchen, Bottrop, Essen, Guls.-Horst, Kleberg, Orzel, Hessen-Nassau, den 20. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 23. Okt. 1942, morgens 8.30 Uhr vom Trauerhause, Boystr. 18a, aus. Das feierliche Levitenamt ist um 8.45 Uhr in der St. Marienkirche zu Gladbeck-Brauck.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Tausche meine Privat-3-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten geg. eine gleiche oder 2—4-Z.-Wohnung, am liebsten Müller oder Kleinhaden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Industrieunternehmen sucht für einen Ihrer Kaufm. Angestellten ein

möbl. Zimmer

möglichst Stadmitte Gladbeck. Offerten unter J. B. 100 an die Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

Monteur sucht

gut möbl. Zimmer

Nähe Gladbeck-Ost. Angebote u. 2211 an den W. B. Gladbeck.

Trockener Lagerraum

(möglichst Stadtmitte) gesucht. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Einige ordentl. Mädchen für Plätterei und Mangelarbeit, sowie Invaliden f. leichte betriebl. Nebenarbeit, Laufbursche (auch kundenweise) für sofort gesucht.
Wäscherei Kaupsch, Gladbeck, Adolf-Hitler-Allee 45/

Hausgehilfin

oder Pflichtjahrmädchen für Eigenhaushalt gesucht (nach Möglichkeit zu Hause schlafen). Dipl.-Ing. Seifert, Gladbeck, Horster Straße 278 I.

Mädchen od. Frauen

als Gehilfinnen für die Küche eines Gemeinschaftslagers gesucht. Beschäftigung ganz- oder halbtägig. Anmeldungen vormittags von 10 bis 12 Uhr bei
Hermann Liesenklas, Bauunternehmung, Kirchhellen i. W., Bahnhofstr. 13. Telef.: 300/301.

Suche zum 1. 11. 1942

Mädchen od. Jungen

zum Milchaustragen für Kirchhellen.

Kirchhellen, Bottroper Str. 124.

Z. neuer Kinder-Sportkorbwagen gegen Herren-Sportmantel zu tauschen gesucht.
Angebote unter 2205 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Guterhaltene hohe

Kinderschuhe

Gr. 21 gegen hohe Gr. 24 od. 25 zu tauschen gesucht.
Sawin, Feldstraße 14.

Regenschirm gefunden.
Abzuholen bei Karczewski, Schenkendiestraße 9.

Echter Fuchs

für 80,— RM. zu verkaufen.
Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Eilt!

Koffer-Radio

zu kaufen gesucht.
Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Herrenregenmantel

für mittelstarke Figur gegen Kleppermantel, 1,40 m Länge, zu tauschen gesucht.
Angebote unter 2198 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Bei allen Anlässen hilft die Zeitungs-Anzeige als sicherer Nachrichtenmittler. Benutzen Sie den Anzeigenteil des „Westfälischen Beobachter" Gladbeck, Hochstraße 5.

Amtsgericht Gladbeck, 15. 10. 1942.
Handelsregister-Veränderung:
A 314. H. H. van Beusekom, Gladbecker Metallwarenfabrik in Gladbeck.
Die Prokura des Heinrich van Beusekom ist erloschen.

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt:
Gertrud Welz
Wilhelm Berneisen
Hamburg Bottrop
Altonaer Str. 53 Nesselstr. 19
im Oktober 1942.

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt:
Hans Gellenbeck
Toni Gellenbeck
geb. Schmitz.
Gladbeck Kirchhellen-
Agnesstr. 45 Grafenwald
22. Oktober 1942.

Halt!
Schon genug!
Das sollte jede Hausfrau sich sagen, wenn sie DALLOT auf den Scheuerlappen streut. DALLOT verbraucht sich ja so sparsam. Mehr zu nehmen, wäre unnütz. Ein wenig davon genügt schon. Achten Sie aber darauf, daß der Lappen immer nur wenig feucht und nicht naß ist.
DALLI
Hilft durch guten Rat!

Gloria
Gloria
Schuhpflege-Präparate
In allen Schuh- und Lederfachgeschäften

Der deutsche Bergmann sichert den Sieg!

Gauobmann Schürmann sprach in Gelsenkirchen zu den Betriebsobmännern des Bergbaus und zu einer Zechengefolgschaft

Wie im gesamten RWB, so steht auch an Emscher und Lippe der deutsche Bergmann in dieser entscheidungsvollen Zeit unverdrossen in harten Schichten vor Kohle. Er weiß, daß es um die Förderung geht, daß Kohle heute Munition ist und daß er die Kameraden draußen an den Waffenfronten nicht im Stich lassen darf. Jede Mehrförderung bedeutet reichlichere Waffenlieferung und spart Leben und Blut deutscher Soldaten. Die zurückliegenden drei Kriegsjahre haben den Bergmann in selbstverständlicher Hingebung der Pflichterfüllung vorbildlich auf dem Posten gesehen. Daß dies so bleiben und daß es auch ferner am Einsatzwillen des Kumpels nicht fehlen wird, um das Kohlenprogramm und damit eine der wichtigsten Voraussetzungen des deutschen Endsieges zu erfüllen, ist klar für jeden, der in unserem Revier Bescheid weiß. Dieser Geist bedeutet auch eine sehr sachliche Tagung der Betriebsobmänner aus der Fachabteilung Bergbau der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Emscher-Lippe, die gestern bei Thiemeyer am Schalker Markt in Gelsenkirchen zusammentrat. Die Bedeutung der Tagung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Gauobmannes der DAF, Pg. Schürmann, der auch selbst zu den Betriebsobmännern sprach. Kreisobmann Schlechter begrüßte den Gauobmann und auch den Kreisleiter, Pg. Plagemann, herzlich.

Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Betriebsobmann

Ueber die derzeitigen wirtschaftlichen Gegebenheiten im Ruhrbergbau und über die Fragen des Arbeitseinsatzes sprach zunächst Gaufachabteilungswalter Redpöhler (Münster). Er wies eingangs darauf hin, daß in den vor kurzem durch Reichsleiter Dr. Ley einberufenen Arbeitstagungen mit den Betriebsobmännern, wie mit den Betriebsführern und Konzernleitern des Ruhrbergbaues nachdrücklich der Wille zur Zusammenarbeit betont worden sei. Im Gau Westfalen-Nord besitze die DAF heute ein vorbildlich ausgerichtetes Betriebsobmannerkorps. Zu den allmonatlichen Arbeitstagungen sollen auch die technischen Betriebsführer des Bergbaues mit hinzugezogen werden, damit Klarheit und Einheitlichkeit zu den Problemen der Zeit bestehe. Wenn Betriebsführer und Betriebsobmann einig seien, werde die echte Betriebsgemeinschaft und die Leistungskameradschaft von selbst geschehen. Pg. Redpöhler schilderte die wirtschaftlichen Gegebenheiten des Bergbaues. Der Ruhrbergmann habe durch die Steigerung der Förderleistung seinen unbedingten Leistungswillen eindringlich bewiesen. Allen kriegsbedingten Schwierigkeiten zum Trotz wurde das Kohlenprogramm durchgeführt, weil das Gros der deutschen Bergmänner die Größe der heute gestellten Aufgabe erkannte. Auch in Zukunft wird der deutsche Bergmann diese Aufgabe voll und ganz erfüllen. Es sei Sache der Betriebsobmänner und der DAF, die harte und schwere Arbeit des Bergmanns in jeder Hinsicht zu unterstützen. Der Redner schilderte die Gründe des gewaltigen Kohlenmehrbedarfs von heute. Neben der Erfüllung der eigenen kriegswirtschaftlichen Aufgaben müsse Deutschland auch die früher eingeführte englische Kohle in Europa ersetzen. Pg. Redpöhler sprach über den Einsatz volksfremder Arbeitskräfte im Bergbau und gab dazu einige Fingerzeige für die Praxis. Er gab dann einige von der Gauwaltung Westfalen-Nord aufgestellte Richtlinien für die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Betriebsleitungen und DAF bekannt. Die Technisierung und Mechanisierung des Abbaues werde auch auf den Zechen unseres Gaugebietes mit aller Energie weitergeführt. Eine vom nationalsozialistischen Geist durchdrungene und vom Schweiße aller veredelte Arbeitsgemeinschaft werde unbedingt die großen Gegenwartsaufgaben, Erhöhte und erweiterte Lebensmittelzuteilung und die verbesserte Rentenversorgung seien im Rahmen des heute Möglichen Beiträge zu dem Ziel, den deutschen Bergmann an die erste Stelle unseres Arbeitslebens zu bringen. Hinsichtlich der Lohngestaltung und der Gedingebemessung müsse auf unbedingte Gerechtigkeit geachtet werden. Jeder Verstoß zur Gedingeschere sei strafbar. Der Einsatz im Kriege habe gezeigt, wie das Pflichtbewußtsein der nordwestfälischen Bergarbeiter über alles Lob erhaben ist. Gerade hier sei der Appell des Führers zur Mehrleistung verstanden worden. Jeder Betriebsobmann trage die Verpflichtung, zur Leistung und zu vorbildlichem Vorangehen für das Ganze.

Gauobmann Schürmann

begründete in einer eindringlichen Ansprache von der weltanschaulich-politischen Seite der die Notwendigkeit letzten Arbeitseinsatzes im Bergbau nach den großen Gesichtspunkten unseres gegenwärtigen Schicksalskampfes. Ein Volk, das frei und glücklich leben wolle, müsse Raum haben. Der Nationalsozialismus mußte das deutsche Volk aus der Enge von Versailles und aus der Goldsklaverei der englisch-amerikanischen Bankfuden, die mit Drittel des Goldbestandes der Welt beherrschten, befreien. Die Voraussetzung dazu wurde geschaffen durch die Einigung des deutschen Volkes in der Idee und Lebensauffassung, die uns der Führer gab. Der Erfolg beweise die Richtigkeit einer Weltanschauung, und Erfolge seien seit 1933 in gewaltigem Umfange errungen worden.

Das deutsche Volk wurde durch den Nationalsozialismus frei von den Anleihen und von Willen des Auslandes, Wirtschaftlich und technisch konnten auf der Basis der errungenen Einigung die Rückstände der Systemzeit schnell aufgeholt und die frühere Rohstoffbasis glänzend überwunden werden. Hier haben sich deutsche Betriebsführer und Facharbeiter durch die Verwirklichung des zweiten Vierjahresplanes ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Aus der völkischen Schau heraus wurden die Wirtschaftsprobleme gelöst. Im Zuge der Abwehr des Bolschevismus habe Deutschland heute auch das Problem des ausreichenden Lebensraumes bereits gelöst. Damit werde nicht nur das Reich, sondern auch für alle Zeiten autark. Die übrige Welt könne uns von den Rohstoffen nicht mehr abschneiden, Deutschland und Europa werden aus dem verlängerten Raum sich gut ernähren können und die nötigen Rohstoffe zur Verfügung haben. Gauobmann Schürmann wertete dann kurz Deutschlands gewaltige militärische Position. Auch der britische Luftterror werde die Moral des deutschen Volkes nicht erschüttern. Entscheidend ist für den Ausgang des Kampfes die Erhaltung der Produktionskraft der Heimat. Sie mit allen Möglichkeiten noch weiter zu verstärken, bedeute, Blut und Kampfkraft deutscher Soldaten zu sparen. Auch an der Ruhr werde die Kohlenförderung noch weiter erhöht. Durch Schülerstellelung der Kohle in unserer gesamten Kriegswirtschaft manches erforderlich. Leistungssteigerung aber sei in erster Linie ein Problem der Menschenführung und Betriebsgestaltung. Auch auf die enge Verbindung zwischen Betriebsführung und Betriebsobmann komme es an. Der Betriebsobmann wiederum müsse dafür sorgen, daß seine Betriebsorganisation in Zellen und Blocks immer auf festen Füßen stehe. Natürlich werde es noch Dinge geben, die den Kumpel ärgern. Aber die Deutsche Arbeitsfront habe sich mit aller Kraft für den Bergmann eingesetzt und werde das auch weiter ganz energisch tun. Dieser Krieg schaffe die Voraussetzungen, um die soziale Gemeinschaft unseres Volkes auf der neuen Linie praktisch zu verwirklichen.

In mitreißenden Worten schildert der Gauobmann wie sich die Menschenführung im Betriebe deutl. Gemäß dem allgemeinen Grundsatz der Partei, daß jeder tüchtige Mann die Möglichkeit haben müsse, an der richtigen Stelle zu schaffen, forderte er auch für die tüchtigen Kumpels die Möglichkeit, als Fahrbauer und Steiger Unterführer im Bergbau zu werden, genau so wie heute in der Wehrmacht jeder tüchtige Soldat Offizier werden könne. Nur der Mann müsse in Ordnung sein, dergut komme es an. Auf diesem Wege werde auch das Nachwuchsproblem im Bergbau sicherer und schneller gelöst werden, als mit anderen Mitteln.

Das Leben vieler Soldaten hänge davon ab, daß es uns immer gelinge, reichlich Waffen und Munition nach vorn zu schaffen. Der Ruhrbergmann habe bewiesen, daß er der Treuesten einer ist in der Gefolgschaft des Führers. Er sei bereit, alles zu tun, um den Sieg zu sichern. Aber ihm gebühre auch Anerkennung seiner Leistung und Gerechtigkeit. Die wahre Betriebsgemeinschaft werde ihm das Gefühl engster Verbundenheit mit seinem Betriebe geben. Dann lasse sich auch weiterhin das Größte meistern. Das Beispiel des Führers sei Kraft und Ansporn, um ein in dieser großen geschichtlichen Stunde von jedem gefordertes Höchstmaß an Einsatz und Opfer zu leisten.

Kreisobmann Schlechter dankte dem Gauobmann für die mit starkem Beifall aufgenommenen aufrüttelnden Worte. Wir wollen, so versicherte er, die Tat sprechen lassen. Sie wird sich in den kommenden Wochen und Monaten erweisen. Wenn der Bergmann zur Erfüllung einer Aufgabe gerufen wird, steht er, wie immer, in hundertprozentigem Einsatz bereit. So wird auch in unserem Kreis gemeinsam gearbeitet und schwer geschafft für den Sieg und den Führer! Mit dem Gruß an den Führer fand die richtungweisende Tagung ihren Abschluß.

Nachdem er die neue Schwarz-Weiß-Rote auf „Consolidation" beschißtat hatte, sprach Gauobmann Schürmann am frühen Nachmittag im Kamerad eines Betriebsappells zur Gefolgschaft einer anderen Gelsenkirchener Zeche. Auch hier fand der Appell an die Kameraden im Bergbau ebenso lebendiges und nachhaltiges Echo wie am Vormittag.

⚒

Gauleiter Fritz Sauckel auf Grubenfahrt

Vor der Grubenfahrt, die Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, wie schon berichtet, am Dienstag auf der Schachtanlage „Consolidation" in Gelsenkirchen mit Staatsrat Börner und seiner übrigen Begleitung unternahm, gab der Führer des Betriebes, Bergassessor Tickel, nachdem er zuvor den Gast herzlich willkommen geheißen hatte, einen Ueberblick über das Grubenfeld. Unser Bild zeigt: Dritter von rechts Gauleiter Sauckel, rechts hinter ihm (in Zivil) Dr.-Ing. Winthaus, der Leiter der Mannesmann-Bergbau-Abteilung, links (über den Tisch gebeugt) Bergassessor Tickel, neben ihm links Dr. Sogemeyer, der Geschäftsführer des Bergbauvereins Essen. Sein Besuch sollte den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz an Ort und Stelle über die Arbeitsverhältnisse des Bergmanns und über den Einsatz der Ostarbeiter unterrichten. Dieser Zweck wurde auch durch den Unter-Tage-Besuch auf einer Zeche unseres Reviers wesentlich mit erreicht.

(Bild: Liesen, W.-d.)

Westfälischer Sport-Beobachter

Schalke 04 und der Tschammer-Pokal

Zum fünftenmal in der Vorschlußrunde — Auch über Werder Bremen ins Endspiel?

wb. Im Vergleich mit der Deutschen Fußballmeisterschaft, die im Jahre 1903 zum erstenmal zum Austrag kam und im nächsten Jahr auf eine 40jährige, bewegte Geschichte zurückblicken kann, ist der zweite große Vereinswettbewerb im deutschen Fußballsport noch recht jungen Datums. Er wurde 1931 zum Gedächtnis an den verstorbenen Reichsminister und Chef des Heeres gewesen und zwar für alle Mannschaften, vom kleinsten Kreisklassenverein bis zum prominentesten Gauligaklub. Aber es zeigte sich schon bei der Austragung dieses Wettbewerbs, daß die Chance der „Kleinen" doch sehr bedingt ist, jedenfalls schalten sich gleich im ersten Jahr die Spitzenmannschaften heraus, denn im ersten Endspiel, das 1935 im Düsseldorfer Rheinstadion zum Austrag kam, kreuzten keine Geringeren als der

1. FC. Nürnberg und FC. Schalke 04

die Klingen. Die Nürnberger tiefen in diesem Jahr noch einmal zu einer Form auf, die an ihre Glanzzeit anknüpfte, Schalke hatte hingegen einen schwarzen Tag und lieferte ein überraschend schwaches Spiel, so daß der Club zu einem sicheren 2:0-Sieg kam und sich damit als erster in den Besitz der neuen Trophäe setzen konnte. Als dann auch im nächsten Pokalendspiel, das mit dem Olympia-Stadion in Berlin keinen unbesetzten sportlichen Rahmen hatte, die Königsblauen auf der Strecke blieben und zwar gegen den „kraftlos Anfeuerer" VfB. Leipzig, hätte das in deutschen Blättern wahl mancherlei Kommentare aus Gleichsch wurde hier die These aufgestellt: „Schalke ist ein reine Pokal-Mannschaft?" Aus Schalker Mund erfolgt hat sich auch manchmal. Aus allen Gegenden trafen „Kondolenzbriefe" ein und einer der sattsam bekannten Fanatiker, die ihre Mannschaft nie siegen, aber nicht verlieren sehen können, verstieg sich zu der unchristlichsten, den damaligen Vereinsführer der Knappen, dem leider so früh verstorbenen Heinrich Tibbenscher, einen Briefumschlag mit einer Trauerschleife zuzusenden. Der tückische „Bumbas" Schmitz, der damals noch das Schalker Spielerleben unter seinen Fittichen hatte, machte das seinem Herzen seine Mißbemerkungen und ging bei „Mutter Thiemeyer" mit den „Kritikern", die nach dieser Pokalniederlage an seiner Elf kein gutes Haar gelassen hatten, in seiner bekannten bajuwarischen Urwüchsigkeit ins Gebäude. Weil Sich befehlen, unter es sich auch in der Tat keine Schande, daß die Knappen in diesem Treffen mit 2:1 den Kürzeren gezogen hatten, denn der VfB. Leipzig war vor den Meisterjahren 1914/18 immerhin schon dreimal — Deutscher Meister!

Aber die Schalker Mannschaft nahm sich diese Niederlage doch so zu Herzen, daß sie im nächsten Jahr mit den selben Mitteln wie der Pokal-Kampf ging, es die zweitmal zu schaffen. Unter den letzten sechzehn Mannschaften, die sich in diesem Jahr um die Trophäe des Reichsportführers bewerben, befanden sich neben Schalke 04 eine ganze Reihe von Teamen berühmter Namen, wie der Eintracht Frankfurt, der Werner SV., der und Mannheim-Waldhof hinweg kamen die Knappen auch diesmal ins Endspiel. Die Sieger hieß

auf ihren alten Widersacher vom Niederrhein,

die in diesem Jahre in die erste Klasse abgestiegene Düsseldorfer Fortuna. Diesmal gelang den Königsblauen der große Zweck. Weit sicherer, als es das knappe 2:1-Ergebnis besagt, wurden die Fortuna geschlagen. Am Triumphzug wurde der Tschammer-Pokal zum Schalker Vereinsheim gebracht, wo im gleichen Jahr auch die „Victoria" ihren Ehrenzug hatte. Die Elf, die den Pokal eroberte, lautete: Klodt, Sontow, Bornemann, Gelleich, Tibulski, Berg, Kowalski, Szepan, Wörtgen, Kuzorra, Urban.

Es war dann lange still um Schalke und den Tschammer-Pokal. Die westfälische Meisterelf schied in den nächsten Jahren vorzeitig aus dem Wettbewerb aus, während sie der den Endkämpfen um die Deutsche Meisterschaft nach wie vor den Ton angab und der Satz „Kein Endspiel ohne Schalke" sich hier im vollen Umfang bewahrheitete. Erst im vergangenen Jahr fanden wir die Knappen auch beim Tschammer-Pokal wieder unter den „letzten Vier". Im Endspiel im Olympia-Stadion trug dann bekanntlich der Dresdener SC. nach einem Schalke-Sieg im Vorjahr zum zweiten Male den Sieg davon. Beide es diesmal den Königsblauen glücken, sich zum zweitenmal in die Liste der Pokalsieger von 1935 bis 1941 waren es 1. FC. Nürnberg, VfB. Leipzig, Schalke 04, Rapid Wien, 1. FC. Nürnberg, Dresdener SC.) eingetragen?

Doch das ist eine Frage, der wir uns erst nach dem 25. Oktober zuwenden können. Denn zuvor muß erst das Vorschlußrundenspiel

am Sonntag gegen Werder Bremen

gewonnen werden. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Stiepplatzerten für dieses Treffen bereits restlos verkauft, so daß eines „Stürmisten" beim Schalker Gesellschaftsmeister oder den Vereinen, bei denen man nach Karten vergeblich ist. Auch die Stehplatzkarten werden schon stürmisch gekauft, so daß die Glückauf-Kampfbahn am Sonntagnachmittag wieder einmal den unbeliebten Rekorden eines Fußballgroßkampfes erleben wird. Was das Spiel selbst angeht, so ist darüber schon so viel gesprochen und geschrieben worden, daß kaum noch neues zu sagen bleibt. Schalke 04 ist nach dem klaren 4:0-Sieg über Dessau erstärkt Favorit, aber von trauriger Werder Bremen allgemein zu, daß die Hanseaten dem Deutschen Meister die Sache nicht leicht machen werden. Die Bremer kommen zudem mit der Empfehlung eines frischen Bombensieges. Sie überholten am letzten Sonntag im Meisterschaftsspiel den früheren niederländischen Meister VVV. Venlo mit, dessen Tormann Flotho jetzt als Gastspieler des Schalker Tor hütet, mit nicht weniger als 13:0. (!) Natürlich wird Werder mit seiner derzeit stärksten Elf nach Schalke kommen, also in der Aufstellung:

Rehmann

Wannenmacher		Hunds		
H. Tibulski	Zeitzer		Scharmann	
Stollewitz	Fehrmann	Goesl?	Heinrich	Lob

Gut die Hälfte dieser Spieler hat weißblaues Blut in den Adern, wie Wannenberg, Hundt, Scharmann, Stollewitz, Goesl und Hennes Tibulski, der ältere Bruder des Schalker Mittelläufers. In besonders großer Form soll augenblicklich das Verteidigerpaar der Bremer sein, der „eiserne Reinhold", welchen Namen der gute Wannenberg für sich trug, als er noch bei der alten Aachener Alemannia spielte und der stämmige Hundt, der uns in vor OTB. Schwarzweiß Essen der ein guter Bekannter ist. Ein Können und Wollen fehlt es dieser Elf zweifelsohne nicht, es kommt sich jedoch, ob sie es versteht, sich dem „Schalker Kreisel" zu entziehen. Bisher ist das auch Werder Bremen bei Spielen in der Glückauf-Kampfbahn nicht gelungen. Denn die beiden Treffen, die die Hanseaten hier im Rahmen der Gruppenspiele um die „Deutsche"- und schon einmal bei einem Pokalkampf einbrechen mußte, waren mit 0:3, 1:5 und 0:5 Tor und Spiel.

Doch das ist eine Frage, der wir uns erst nach dem 25. Oktober zuwenden können. Denn zuvor muß erst das Vorschlußrundenspiel

am Sonntag gegen Werder Bremen

gewonnen werden. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Stiepplatzerten für dieses Treffen bereits restlos verkauft, so daß eines „Stürmisten" beim Schalker Gesellschaftsmeister oder den Vereinen, bei denen man nach Karten vergeblich ist. Auch die Stehplatzkarten werden schon stürmisch gekauft, so daß die Glückauf-Kampfbahn am Sonntagnachmittag wieder einmal den unbeliebten Rekorden eines Fußballgroßkampfes erleben wird. Was das Spiel selbst angeht, so ist darüber schon so viel gesprochen und geschrieben worden, daß kaum noch neues zu sagen bleibt. Schalke 04 ist nach dem klaren 4:0-Sieg über Dessau erstärkt Favorit, aber von trauriger Werder Bremen allgemein zu, daß die Hanseaten dem Deutschen Meister die Sache nicht leicht machen werden. Die Bremer kommen zudem mit der Empfehlung eines frischen Bombensieges. Sie überholten am letzten Sonntag im Meisterschaftsspiel den früheren niederländischen Meister VVV. Venlo mit, dessen Tormann Flotho jetzt als Gastspieler des Schalker Tor hütet, mit nicht weniger als 13:0. (!) Natürlich wird Werder mit seiner derzeit stärksten Elf nach Schalke kommen, also in der Aufstellung:

Rehmann

Wannenmacher		Hunds		
H. Tibulski	Zeitzer		Scharmann	
Stollewitz	Fehrmann	Goesl?	Heinrich	Lob

Gut die Hälfte dieser Spieler hat weißblaues Blut in den Adern, wie Wannenberg, Hundt, Scharmann, Stollewitz, Goesl und Hennes Tibulski, der ältere Bruder des Schalker Mittelläufers. In besonders großer Form soll augenblicklich das Verteidigerpaar der Bremer sein, der „eiserne Reinhold", welchen Namen der gute Wannenberg für sich trug, als er noch bei der alten Aachener Alemannia spielte und der stämmige Hundt, der uns in vor OTB. Schwarzweiß Essen der ein guter Bekannter ist. Ein Können und Wollen fehlt es dieser Elf zweifelsohne nicht, es kommt sich jedoch, ob sie es versteht, sich dem „Schalker Kreisel" zu entziehen. Bisher ist das auch Werder Bremen bei Spielen in der Glückauf-Kampfbahn nicht gelungen. Denn die beiden Treffen, die die Hanseaten hier im Rahmen der Gruppenspiele um die „Deutsche"- und schon einmal bei einem Pokalkampf einbrechen mußte, waren mit 0:3, 1:5 und 0:5 Tor und Spiel.

Warum fehlt der Herr Rat in der Sitzung?

Die Schweden rücken heran. Die Bürgermeister beleert die Tore. Der Herr Rat ist zu einer dringenden Sitzung ins Stadtbaus gerufen. Aber er kommt nicht. Seine Frau Gemahlin hält nämlich gerade große Wäsche und ... soll er vielleicht unter all den würdigen Ratsherren mit den reichverzierten Halstrauen als einziger mit nackten Beinen erscheinen? Nein — und wenn die Welt darüber untergeht — der Herr Rat kann nicht kommen.

Tatsächlich war das Männerhemd in der damaligen Zeit so außerordentlich schlecht, daß sich auch vermögende Leute nur ein einziges leisten konnten. Da dauerte es natürlich monatelang, ehe es einmal gewaschen werden konnte. Und war es dann soweit, so mußte jein Besitzer das Haus hüten.

Mit Kommen uns dagegen heute ungewöhnlich fortschrittlich vor, weil wir die Wäsche nach ein paar Tagen wechseln. Wenn wir aber unsere Wäsche einmal genauer ansehen, dann müssen wir doch manchmal feststellen, daß sie ziemlich stark angeschmutzt ist. Wußten Sie schon, daß das unter den heutigen Verhältnissen ein Fehler ist?

Es ist doch eine altbekannte Tatsache, daß Wäsche eben entsweiteht, je schmutzige sie ist. Der Schmutz greift das Gewebe an, und zwar um so mehr, je länger er im Gewebe sitzt. Das Herauswaschen und -reiben des Schmutzes schwächt außerdem das Gewebe. Beide Ursachen für rascher Wäschenerschleiß vermeidet man durch häufiges Wechseln.

Gewöhnen Sie sich heute im Kriege daran, Ihre Leibwäsche, Ihre Kragen und Strümpfe häufiger zu wechseln. Warten Sie vor allem mit dem Oberhemd nicht erst so lange, bis an Kragen und Manschetten Schmutzränder entstehen. Sie erhalten sich dadurch Ihre Sachen länger als sonst.

Deutsches Kulturleben

Ein Schauspiel von Panzersoldaten

„Die ewige Kette" nannte Edgar Kahn sein Schauspiel, weil er den faszinierenden Charakter der modernen Panzerwaffe einfangen wollte, weil sein inneres Anliegen bis zu uns: Was der Wirklichkeit der Kriegsjahre, daß die unrichtende Kette des kriegsmäßig fahrenden Panzers keinen mehr loslässt, der ihr einmal verfiel. Das Stück wird demnächst auch vom Stadttheater Gelsenkirchen aufgeführt werden. D. Schäfer, Kapitän Panzergrenadier des Weltkrieges verlor infolge eines Schädelbruches bei einem Panzergefecht zu Beginn des jetzigen Kriegsjahres das Gedächtnis. Kurz vor seiner Verletzung war er in Berlin auf Urlaub gewesen und hatte eine junge Medizinstudentin kennen und lieben gelernt, die dann vergeblich auf ein Wiedersehen von den Gleisen wartete. Infolge eines Irrtums liefe sie mit ihrem Sohn in der Anahme, der Vater des Jungen sei tot. Als sie nach fast 20 Jahren plötzlich entdeckt, daß er doch noch lebte, verlor ihr der Schicksal, sich ihm zu nähern. Die glückliche Lösung dieser verwirrten Verhältnisse bildet das Gerüst des Handlungsaufbaues, um das Denken und Tun des Soldaten im gegenwärtigen Krieg bunt und belebend sich rankt. Der Dichter macht selbst Soldat, weiß sehr wohl um den Schicksal der Frauen, die in Stolz und tödlicher Angst der Sieger mit von der Schlachten heim mit durchzittern. Zum anderen aber verfeilt er vortrefflich die taktischen Handgriffe der dramatischen Handlung. Es ist kein einziger toter Punkt im Ablauf der Handlung entdeckt, bedeutet dadurch zwiefältig die negative Unschreibung der mit furchtbarer Frische erfüllten Bilder. Denn die zeitlich anforderndes Stück des Dialogs zum belebten Leben erzählt zum Schluß den Eindruck eines überaus farbigen Mosaiks. An der Spitze der Darsteller des Stückes ist Hans Claussen als Regisseur deutlich beteiligt. Er schuf eine packende Atmosphäre voll expressiver Erregung und kühler männlicher Schärfe, unter der, ein wenig zu patriarchisch verraten, die Güte und Treue der Herzen als Angelpunkte allen Geschehens beruhte. Schauspielerisch hob sich neben der sicheren mimischen Charakteristik Claus Claussens Mila Kopps mit ihrer hohen Kraft durchschattetem Spiel der in Stolz und Liebe schwankenden Alleingelassenen heraus. Hans Schader.

Karl Böhm Direktor der Wiener Staatsoper

Mit Zustimmung des Reichsleiters Baldur von Schirach hat der Wiener Intendant der Staatsoper in Wien, Lothar Wallisch, den bisherigen Staatsoperndirektor in Dresden, Prof. Dr. Karl Böhm, zum Direktor der Wiener Staatsoper berufen. Als sein Nachfolger wurde der Generalmusikdirektor Karl Elmendorff, Mannheim, zum Direktor der Staatsoper nach Dresden berufen.

600 000 sahen die „Große deutsche Kunstausstellung 1942"

In einem Zeitraum von dreieinhalb Monaten haben mehr als 600 000 Volksgenossen die „Große deutsche Kunstausstellung 1942" im Hause der deutschen Kunst in München besucht, das ist weit mehr als die Zahl im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In jeder Woche durchwanderten noch immer 20 000 Volksgenossen diese Schau. Die Ausstellung wird am 1. Dezember 1942 für die Dauer von etwa 14 Tagen zum Zwecke des Austauschs verkürzter Bilder geschlossen und bleibt dann anschließend noch bis Ende Februar 1943 geöffnet.

Alle in Deutschland ansässigen italienischen Staatsangehörigen

der Jahrgänge 1909—1921 werden eingezogen und an ihre zuständigen Wehrmachtskreise überwiesen. Die italienischen Staatsangehörigen, welche im Rheinland, in Westfalen und in den Gebieten Lippe und Schaumburg-Lippe ansässig sind, haben dem Kgl. Ital. Generalkonsulat in Köln, Gottfriedstraße 195, sofort nachzudenken. Angaben einzusenden: Vor- und Zunname, Geburtsort, Geburtsdatum sowie ihre augenblickliche genaue Adresse. Ausgenommen von dieser Einberufung sind die von der italienischen Arbeiterorganisation in Deutschland eingesetzten Arbeitskräfte. Diese haben sich bei ihren zuständigen Arbeiterdelegationen zu melden. Die Arbeiterdelegationen werden ihnen eine Bescheinigung ausstellen, welche die betreffenden Arbeiter zusammen mit den oben erwähnten Angaben an das Kgl. Ital. Generalkonsulat in Köln weiterzuleiten haben.

Holzhäuser mit Keller und Land für Bombengeschädigte

Kassel. Die Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaft der DAF. „Neue Heimat" in Kassel hat sich in vorbildlicher Weise in den Dienst der Beseitigung von Bombenschäden gestellt. Sie beschloß, das Gesellschaftskapital zu verdoppeln, um auch kapitalsmäßig allen Anforderungen gewachsen zu sein. Rund 250 Wohnungen werden noch in diesem Jahr bombengeschädigten Familien, in der Hauptsache solchen von Nichtangehörigen der Partei, zugeteilt. Der Gauleiter gab weiter in seiner Eigenschaft als Gauwohnungskommissar den Auftrag zur Errichtung von 160 Holzhäusern, die mit ausgebauten Kellern und Landzulagen erstellt werden sollen. Die Häuser werden kinderreichen bombengeschädigten Familien später als Eigentum überlassen. Ferner wurden 24 Wiederwohnungen nach den Richtsätzen des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau in massiver Bauart in Angriff genommen.

Gelsenkirchener Hockeymädel im Meisterturnier

In Gelsenkirchen am 6. Dezember

Für die westfälische Gebietsmeisterschaft des BDM., die in Bielefeld ein Turnierform durchgeführt wird, liegen jetzt die Termine vor. Jeder Gebietsmannschaft spielen in drei Gruppen: Gruppe 1: Soest, Lippstadt, Hamm, Münster; Gruppe 2: Dortmund, Bochum, Minden; Gruppe 3: Gelsenkirchen, Hagen, Iserlohn. Die Termine: 8. 11.: in Soest: Soest — Lippstadt, Hamm — Münster; 22. 11. in Dortmund: Dortmund — Bochum, Bochum — Minden, Minden — Dortmund; 29. 11. in Hagen: Hagen — Iserlohn, Gelsenkirchen — Hagen, Iserlohn — Gelsenkirchen; 6. 12. in Münster: Münster — Soest, Lippstadt — Münster, Soest — Hamm; 6. 12. in Gelsenkirchen: Gelsenkirchen — Hagen, Hagen — Iserlohn, Iserlohn — Gelsenkirchen; 13. 12. in Bochum: Bochum — Dortmund, Minden — Bochum, Dortmund — Minden; 13. 12. in Lippstadt: Lippstadt — Soest, Soest — Hamm, Münster — Lippstadt.

Stellen-Angebote

Stütze — Wirtschafterin zum Beaufsichtigen eines 3½jährigen Kindes der deutschen Gefolgschaft gesucht. Bewerberinnen, die solche oder ähnl. Posten schon in einem Haushaltbetrieb bekleidet haben, wollen Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. einsenden an Hotel Rheinischer Hof, Münster i. W.

Für bessere, kinderl. Landhaushalt (Rühe Stadt) kinderliebe, zuverl., **braune Hausmädchen** zum 15. Januar 1943 gesucht. Kochen kann erlernt werden. Erstmaliges vorhanden. Frau S. Höfer, Kaiserstraße 46, Münster II, Gut Werkfort.

Köchin oder Beiköchin zum sofortigen Eintritt für unseren Gefolgschaftskindergarten gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet Hotel Rheinischer Hof, Münster in Westf.

Kaufgesuche

Geldschränke zu kaufen gesucht. Angebote mit Größenangabe unter Nr. 2602 an die Geschäftsstelle des W. B. Gelsenkirchen.

Amtliches

Waltenschreiben. Die „Fleischsonderkarten für luftgefährdete Gebiete" werden den Berechtigten Ende Dezember 1942 ausgehändigt werden. Empfangsbeschein sind die Versorgungsberechtigten, die eine Reichsbrotkarte erhalten. Die Ausgabe der Karten erfolgt gegen Vorlegung des grünen Haushaltsausweises in den bekannten Ausgabestellen. 8—10 Uhr A—F, 10—12 Uhr G—K, 12—14 Uhr L—R, 14—16 Uhr S—Z. Zur reibungslosen Durchführung der Ausgabe sind die Ausgabestellen unbedingt einzuhalten. Beim Empfang der Karten sind dieselben sofort im Ausgaberaum anzuzeichnen. Die Fleischsonderkarten enthalten keinen Verfallzeitpunkt. Das Wirtschaftsamt bleibt am Freitag, dem 23. d. Mts., wegen Ausgabe der Sonderkarten geschlossen.

Der Oberbürgermeister.

In allen Gaststätten, Cafés u. Hotels verlange man den „Westfälischen Beobachter" die Gau- u. Heimatzeitung im Industriegebiet des Gaues Westfalen-Nord.

Werbe-Anzeigen